

Fabian Fleißner* und Elena Smirnova

Funktionsverbgefüge unter Druck: Ein Vorschlag zur Typologisierung verbonominaler Konstruktionen des Deutschen

Funktionsverbgefüge Under Pressure: A Proposal for Typologizing German Verbo- Nominal Constructions

<https://doi.org/10.1515/zgl-2025-2004>

Abstract: This study investigates German verbo-nominal constructions of the type [*auf/unter*PP & *stehen/stellen/setzen*], which have been classified in previous research under the broader phenomenon of “Funktionsverbgefüge” (FVG). While some studies treat FVG as a unified category (von Polenz 1987; Helbig 1979; Kamber 2008), others focus on specific (families of) constructions and their unique properties (Zeschel 2008; Kabatnik 2020; Fleischhauer 2022). This study is a first step toward a typology of German verbal multi-word constructions that dispenses with the assumption of a category of FVG. The aim is to demonstrate that many structures traditionally discussed under this term actually belong to entirely different types of constructions. Consequently, any attempt at overarching categorization proves to be fundamentally flawed. Our analysis concludes that constructions with the pattern [*auf/unter*PP & *stehen/stellen/setzen*] can be classified into four distinct groups based on structural and semantic parameters. In none of the identified construction types systematic (= functional) differences can be observed that are attributable to the verbal element when the overall schematic (= constructional) meaning remains constant. We therefore argue that these constructions should not be classified as FVG.

Article note: Die in diesem Beitrag vorgestellten Forschungsergebnisse gehen aus dem vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten Projekt „Zusammenspiel von Wortbildung und Syntax: Nominalisierungsstrategien in verbonominalen Konstruktionen und sekundären Präpositionen“ (Projektnummer 197124) hervor. Unser besonderer Dank gilt außerdem den anonymen Gutachtern für ihre konstruktiven Überarbeitungsanregungen und wertvollen Hinweise.

***Kontaktpersonen:** **Dr. Fabian Fleißner:** Université de Neuchâtel, Institut de langue et littérature allemandes, Espace Tilo-Frey 1, CH-2000 Neuchâtel, E-Mail: fabian.fleissner@unine.ch

Prof. Dr. Elena Smirnova: Université de Neuchâtel, Institut de langue et littérature allemandes, Espace Tilo-Frey 1, CH-2000 Neuchâtel, E-Mail: elena.smirnova@unine.ch

- 1 Einleitung und Untersuchungsgegenstand
- 2 Daten
- 3 Synchrone Situation: 1990–1999
- 3.1 Hochschematische Argumentstrukturkonstruktionen mit lokaler und direktonaler Semantik
- 3.2 Argumentstrukturkonstruktionen mit *setzen* & *auf*-Präpositionalobjekt mit BASIS-Semantik
- 3.3 [*unter*PP]-Konstruktion mit der Bedeutung [KONTROLLE]
- 3.4 Formal fixierte, lexikalisch spezifizierte Konstruktionen
- 4 Diachrone Tendenzen
- 4.1 [*unter*PP]: Etablierung einer semantischen Variante bei bleibender struktureller Flexibilität
- 4.2 Konstruktionstyp 4: individuelle und eigenständige Wandelerscheinungen
- 4.2.1 *unter Beweis stellen*
- 4.2.2 *unter Strafe stellen*
- 4.2.3 *aufs Spiel setzen/auf dem Spiel stehen*
- 4.2.4 *auf die Probe stellen*
- 5 Fazit und Ausblick
- Literatur

1 Einleitung und Untersuchungsgegenstand

Die Feststellung, dass hinsichtlich der Kategorie von Funktionsverbgefügen (FVG) keine Einigkeit herrscht, ist inzwischen ein fest etablierter Topos der germanistischen Linguistik.¹ Die langjährige Erforschung der unter dem Begriff FVG behandelten Strukturen hat zu verschiedenen Erkenntnissen über morphologische, syntaktische und funktional-pragmatische Merkmale geführt (vgl. z. B. Fleischer 1997; van Pottelberge 2001; Winhart 2002; Kabatnik 2020; Harm 2021; Fleischhauer/Hartmann 2021; Fleischhauer 2022). Es gilt als allgemein anerkannt, dass FVG durch ein „desemantisiertes“ Verb und ein eventives Nomen charakterisiert sind, das den Kern der Prädikation bildet. Es besteht auch ein gewisser Konsens darüber, dass einzelne Konstruktionen unterschiedliche Grade an Kompositionalität und Idiomatizität aufweisen. Während einige Studien FVG als eine breite Kategorie behandeln (von Polenz 1987; Helbig 1979; Kamber 2008), konzentrieren sich andere auf einzelne (Familien von) Konstruktionen und ihre spezifischen Eigenschaften (Zeschel 2008; Kabatnik 2020; Fleischhauer 2022).

Die vorliegende Studie versteht sich als ein erster Schritt in Richtung einer Typologie von verbalen Mehrwortkonstruktionen des Deutschen, die ohne die Annahme einer solchen Kategorie auskommt. Das Ziel ist zu zeigen, dass viele unter diesem Schlagwort diskutierten Strukturen tatsächlich Vertreter ganz unterschiedlicher Typen von Konstruktionen sind und damit jeder Versuch einer übergeordneten Kategorisierung im Grunde verfehlt ist. Anstatt also auf Basis eines vorgefertigten Sets an vermeintlich konstituierenden Merkmalen der einen oder anderen

¹ Für einen forschungsgeschichtlichen Überblick siehe Heine 2020.

Konstruktion den Status eines FVG zu- oder abzusprechen, schlagen wir ein Modell mit unterschiedlichen Typen von Mehrwortkonstruktionen vor, die durch eine spezifische Beziehung zwischen Verb und Nomen charakterisiert sind. Das Modell schließt sowohl die Vorstellung aus, dass es sich bei FVG um eine einheitliche Kategorie handelt, als auch die Behauptung, dass keine erkennbaren strukturellen und semantischen Muster existieren. Das vorgeschlagene Modell beruht auf der Annahme eines Kontinuums, in dem die Typen lokalisiert werden können und das wesentlich durch die diachronen Wandeltendenzen motiviert ist.

Diese Studie beschränkt sich auf die Beschreibung und Analyse von präpositionalen Fügungen mit den Präpositionen *unter* und *auf* und den Verben *stehen*, *stellen* und *setzen*. Diese Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands hat mehrere Gründe: Zum einen wird dadurch eine formale Uniformität über viele Strukturen hinweg garantiert. Der so abgesteckte Phänomenbereich ist natürlich weniger komplex als das gesamte Inventar an potenziellen FVG, doch ist er auch gleichzeitig besser fassbar, weil weniger polyfunktional. Zum anderen ist durch die Einschränkung auf die Strukturen [*auf/unter*PP & *stehen/stellen/setzen*] von vornherein keine Entscheidung verbunden, ob etwas als FVG gilt oder nicht. Das bedeutet, dass zunächst alle Verbindungen von Interesse sind. Erst in einem nächsten Analyseschritt wird auf der Basis von quantitativen und qualitativen Parametern entschieden, welche Konstruktionstypen unterschieden werden können. Auch ist die Wahl der Präpositionen und der Verben methodologisch begründet: Sie bilden die Basis für eine erste Typologie verbonominaler Konstruktionen, die dann in weiteren Studien auf weitere, komplexere Fälle wie diejenigen mit frequenten Präpositionen *in* und *zu* und mit weiteren Verben angewendet werden kann. Wir gehen dabei grundsätzlich gebrauchsbasiert vor, d. h. von den vorliegenden authentischen Daten aus, und zielen darauf ab, Konstruktionstypen im Sinne von Generalisierungen aus dem Gebrauch zu abstrahieren. Durch die Kombination von synchronen und diachronen Daten und durch die Einnahme eines grundsätzlich panchronen Zugangs hoffen wir, den kognitiven Plausibilität der vorgeschlagenen Konstruktionstypen näher zu kommen.

2 Daten

Die synchrone Untersuchung der gegenwartssprachlichen Daten basiert auf einer Stichprobe aus dem DWDS-Kernkorpus20 aus den Jahren 1990–1999. Die Stichprobe enthält insgesamt 565 Belege (vgl. Tab. 1).²

² Die Suchabfragen im DWDS verliefen nach dem folgenden Muster: NEAR("auf with \$p=APPR #2 \$p=N*", stehen with \$p=VV*, 7). Die Präposition wurde jeweils als *auf*, *aufs* oder *unter* spezifiziert,

Tabelle 1: Synchroner Datensatz (DWDS-Kernkorpus20, Jahre 1990–1999)

	<i>stehen</i>		<i>stellen</i>		<i>setzen</i>	
	N im Korpus	N Stichprobe	N im Korpus	N Stichprobe	N im Korpus	N Stichprobe
& <i>auf</i> PP	1066	100	555	100	702	100
& <i>unter</i> PP	327	100	183	100	131	65
total	1393	200	780	200	833	165

Wie aus Tab. 1 ersichtlich, enthält das Korpus unterschiedlich viele Belege für die verschiedenen Verb-Präposition-Kombinationen (Spalte „N im Korpus“). Dies spiegelt einerseits die unterschiedlichen Gebrauchshäufigkeiten von Präpositionen und Verben (s. Tab. 2 und 3) wider; andererseits zeigen sich bereits in diesen Daten die kombinatorischen Präferenzen.

Tabelle 2: *stehen/stellen/setzen* unter den frequentesten Vollverben im Korpus (DWDS-Kernkorpus20, Jahre 1990–1999)³

Rang	Tokenfreq.	VERB
1.	208372	<i>sagen</i>
2.	171774	<i>kommen</i>
3.	169778	<i>sehen</i>
4.	166693	<i>geben</i>
5.	145895	<i>machen</i>
6.	140599	<i>lassen</i>
7.	134223	<i>gehen</i>
8.	114692	<i>stehen</i>
...
18.	60331	<i>stellen</i>
...
22.	45594	<i>setzen</i>

und das Verb als *stellen*, *stehen* und *setzen*. Es wurde also nach allen gemeinsamen Vorkommen von Präposition und einem Substantiv in einem Abstand von maximal 2 Tokens gesucht, und diese Kombinationen sollten innerhalb von weiteren 7 Tokens links oder rechts (=NEAR) das Vollverb *stehen/stellen/setzen* aufweisen. Der Abstand #2 zwischen Präposition und Substantiv sowie der Abstand #7 zwischen der Präpositionalphrase und dem Vollverb erwiesen sich nach einigen Probesuchläufen mit variierenden Abständen als optimal in Bezug auf die Parameter *recall* und *precision*.

³ Anfrage: COUNT(\$p=VV*) #BY[\$!] #DESC_COUNT, Bedingung YEAR 1990–1999

Tabelle 3: *auf* und *unter* unter den frequentesten Präpositionen im Korpus (DWDS-Kernkorpus20, Jahre 1990–1999)⁴

Rang	Tokenfreq.	PRÄP
1.	177407	<i>in</i>
2.	104775	<i>von</i>
3.	89805	<i>mit</i>
4.	71670	<i>auf</i>
...
14.	14607	<i>unter</i>

Aufgrund von Analyseergebnissen der synchronen Korpusdaten (s. Abschnitt 4) wurden die diachronen Datensätze für die Präpositionalphrasen mit *unter* und *auf* unterschiedlich erhoben und aufbereitet. Der diachrone Datensatz für *unter*PP ist nicht verbbasiert und enthält alle Vorkommen von Präpositionalphrasen mit einigen ausgewählten Substantiven im DTA-Korpus (Zeitraum zwischen 1600 und 1899, s. Tab. 4). Warum gerade diese Substantive die Grundlage für die Korpussuche darstellten, ergibt sich aus den Resultaten der synchronen Analyse und wird in Abschnitt 5 diskutiert.

Tabelle 4: Diachroner Datensatz für *unter*PP (DTA, Jahre 1600–1899)

<i>unter</i> _N	N
<i>Schutz</i>	902
<i>Einfluss</i>	693
<i>Herrschaft</i>	494
<i>Aufsicht</i>	462
<i>Leitung</i>	395
<i>Druck</i>	299
<i>Strafe</i>	188
<i>Beweis</i>	16

Der Datensatz für die Präposition *auf* wurde einzeln für die Verben *setzen* (15 529 Beobachtungen), *stehen* (21 144 Beobachtungen) und *stellen* (7334 Beobachtungen) erhoben.⁵

⁴ Anfrage: COUNT(\$p=APPR*) #BY[\$I] #DESC_COUNT, Bedingung YEAR 1990–1999.

⁵ Aufgrund der relativen Position von Verb und Präposition wurden vier verschiedene Muster abgefragt:

Alle synchronen und diachronen Daten wurden manuell in Bezug auf die folgenden Annotationsvariablen annotiert:

- Lemma des Substantivs innerhalb der Präpositionalphrase
- Numerus des Nomens
- Vorhandensein eines Artikels beim Nomen
- Vorhandensein einer adjektivischen pränominalen Attribution
- Vorhandensein einer postnominalen Modifikation, zum Beispiel einer attributiven postnominalen Genitivphrase oder eines Relativsatzes
- evtl. Vorhandensein einer nominalen Negation *kein(e)*

Die oben erwähnten Annotationsvariablen orientieren sich an den ursprünglich von Helbig (1984: 168 ff.) formulierten sechzehn „operationellen Kriterien zur Ermittlung der FVG“. Ausgewählt wurden daraus für die vorliegende Studien nur diejenigen Kriterien, die objektivierbar sind und sich für eine korpuslinguistische Untersuchung eignen.

3 Synchrone Situation: 1990–1999

Wie oben ausgeführt, haben wir uns bewusst dafür entschieden, alle vorliegenden Strukturen zu betrachten, ohne eine Vorauswahl aufgrund von konzeptuellen Überlegungen zu treffen. Die einzige Bedingung bei der Korpusuche war, Kombinationen mit den Verben *stehen*, *stellen* und *setzen* und den Präpositionalphrasen mit *auf* und *unter* innerhalb eines Satzes aufzuspüren, unabhängig davon, welcher Art die syntaktische Verbindung zwischen den beiden gesuchten Elementen ist. In Tab. 5 sind für jede Verbindung von Verb und Präpositionalphrase die Substantive gegeben, die häufiger als einmal im Datensatz nachgewiesen sind (eine komplette Liste aller Lexeme befindet sich im Anhang).

[lemma = "auf" & pos = "APPR"] []{0,3} @[pos = "N.*"] []{0,7} [lemma = "VERB" & pos = "VV.*"]
 [lemma = "aufs" & pos = "APPRART"] []{0,3} @[pos = "N.*"] []{0,7} [lemma = "bauen" & pos = "VV.*"]
 [lemma = "VERB" & pos = "VV.*"] []{0,7} [lemma = "auf" & pos = "APPR"] []{0,3} @[pos = "N.*"]
 [lemma = "VERB" & pos = "VV.*"] []{0,7} [lemma = "aufs" & pos = "APPRART"] []{0,3} @[pos = "N.*"]

Tabelle 5: Die häufigsten Substantive in Präpositionalphrasen mit *unter* und *auf(s)* in Verbindung mit *stehen*, *stellen* und *setzen* im untersuchten Datensatz, ohne Hapax legomena

	N	STELLEN UNTER	N	SETZEN UNTER	N	STEHEN AUF	N	STELLEN AUF	N	SETZEN AUF	N
Einfluss	20	Beweis	29	Druck	28	Seite	9	Tisch	19	Spiel	9
Druck	8	Strafe	17	Wasser	4	Bein	6	Kopf	12	Tagesordnung	6
Kontrolle	6	Schutz	6	Stress, Zeitdruck	3	Tisch, Tagesordnung	4	Probe	7	Bettkante, Bett	3
Kommando	4	Hausarrest, Kuratel	4			Programm,	3	Seite	4		
Schutz	3			Alkohol und Drogen, Baum	2	Feld, Spiel		Bein, Grundlage	3	Boden, Stuhl	2
Baum, Beobachtung	2	Aufsicht, Kontrolle	3			Straße, Fuß,	2				
Bild, Eindruck, Kuratel, Leitung, Motto, Oberaufsicht, UN-		Anklage, Motto, Polizeiaufsicht, Scheffel, Treuhandaufsicht, UN-Verwaltung	2			Podest, Boden, Sockel		Stern, Tablett, Stufe, Teppich, Glas, Bank, Zehenspitze	2		
total	59		78		42		42		62		25
(Datensatz)	(100)		(100)		(65)		(100)		(100)		(100)
% im Datensatz	0.59		0.78		0.65		0.42		0.62		0.25

Die Übersicht in Tabelle 5 zeigt ein heterogenes Bild. Auffällig ist zunächst, dass die untersuchten Kombinationen keinem einheitlichen Muster folgen. So weisen die Strukturen [setzen & unterPP] und [stellen & unterPP] die niedrigste Typenfrequenz auf: 36 Nomen treten insgesamt in Verbindung mit *stellen* auf, 27 Nomen werden mit *setzen* kombiniert (s. Anhang). Für *setzen* macht *Druck* (zusammen mit den Komposita *Zeitdruck*, *Anpassungsdruck*, *Arbeits- und Erfolgsdruck*, *Prüfungsdruck*, *Variationsdruck*) mehr als die Hälfte, genauer 54 % (35 von 65), aller Vorkommen aus; damit weist die Kombination [setzen & unterPP] die niedrigste lexikalische Diversität auf (Type-Token-Ratio von 0.41). Hingegen zeigt [stehen & unterPP] mit dem Type-Token-Ratio von 0.55 und mit 41 Hapax legomena im Datenset eine relativ hohe lexikalische Diversität, [setzen & aufPP] mit 0.69, [stehen & aufPP] mit 0.7 und [stellen & aufPP] mit 0.62 eine noch höhere.

Diese ersten quantitativen Beobachtungen weisen bereits daraufhin, dass einige Kombinationen, wie z. B. [setzen & unterPP] auf einige relativ fixe Kollokationen beschränkt sind, während andere, wie z. B. [setzen & aufPP] und [stehen & aufPP], eine höhere lexikalische Vielfalt und damit auch höhere Kompositionalität aufweisen. Insgesamt lassen sich aufgrund der Analyse der Gebrauchsfrequenz und der annotierten morphosyntaktischen Variablen vier Konstruktionstypen ausmachen (vgl. Tab. 6), die im Folgenden in Detail vorgestellt werden.

Tabelle 6: Vorgeschlagene Konstruktionstypen

TYP	STRUKTUR(EN)	SEMANTIK	BESCHREIBUNG	STATUS DES VERBS	STATUS DER PP
1	[V _{LOC} PP _{LOC}] [V _{DIR} NP PP _{DIR}]	lokal direktional	hochschematische Argumentstruktur- konstruktion	Vollverb	obligatorisches Adverbial
2	[setzen _v aufPP]	BASIS	semi-schematische Argumentstruktur- konstruktion	Vollverb	obligatorisches Präpositional- objekt
3	[unterPP]	KONTROLLE	schematische Präposi- tionalphrase	–	variabel
4	[aufs Spiel setzen] [unter Beweis stellen]	LEICHTSINNIG RISKIEREN BEWEISEN	lexikalisch spezifizierte Konstruktionen	Teil des Mehr- wortlexems	Teil des Mehr- wortlexems

3.1 Hochschematische Argumentstrukturkonstruktionen mit lokaler und direktonaler Semantik

Bei diesem Konstruktionstyp handelt es sich um Strukturen mit Verben *stehen/stellen/setzen* und lokaler bzw. direktonaler Bedeutung. Die Verben dienen der Lokalisierung eines Referenten, genauer gesagt einer konzeptionell bewegten oder ruhenden FIGUR im Sinne Talmys (1975), die auf einer relativ zu ihrer Gesamtgröße kleinen Fläche in vertikaler Richtung auf einer Ebene positioniert ist. Als FIGUR-Argument treten im Zusammenhang mit Positionierungsverben typischerweise Subjektreferenten auf, im Zusammenhang mit Richtungsverben Objektreferenten. Die Präpositionalphrasen haben in diesen Verbindungen die Funktion eines lokalen bzw. direktonalen Adverbials, das im traditionellen Sinne der Valenzgrammatik als obligatorische Ergänzung verstanden werden kann. Als stationärer Referenzpunkt fungieren PP-interne nominale Elemente als GRUND und damit im Gegensatz zur relational determinierten FIGUR als unabhängige Variable. Verschiedene Bedeutungs- und Prädikationsmuster ergeben sich vor allem aus unterschiedlichen ontologischen Beziehungen zwischen diesen beiden Variablen, wohingegen sich das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein etwaiger metaphorischer Lesarten des Vollverbs, also aller ‚uneigentlichen‘ Verwendungen abseits konkret-lokaler als sekundär erweist.

Es zeigt sich in Bezug auf diesen Konstruktionstyp, dass es einen bedeutenden quantitativen Unterschied zwischen den Präpositionen *unter* und *auf* gibt. So kommen die Verbindungen mit der *unter*PP relativ selten in der lokalen bzw. direktonalen Lesart vor (vgl. Fleischhauer 2022 für eine ähnliche Beobachtung im DeReKo). Die Substantive, die in den lokal zu interpretierenden Verwendungen wie (1)–(2) vorkommen, finden sich eher vereinzelt in Tabelle 4 (*Baum, Apfelbaum, Denkmal, Ast*) und tauchen vor allem unter den Hapax legomena auf (*Tür, Fenster, Tisch, Laterne*; s. Anhang).

- (1) ***Unter dem Tisch*** stand ein schwarzer Aktenkoffer. [Jentzsch, 1996]
- (2) *Man kann sich den Unterschied zu einem Schaltnetz leicht an einem Getränkeautomaten klarmachen, bei dem man ein Glas **unter den Auslauf** stellt...* [Rechenberg, 1991]

Das Umgekehrte ist bei den Kombinationen mit *auf*PP der Fall: Hier zeigt sich, dass die meisten Belege die lokale bzw. direktonale Lesart aufweisen, vgl. (3)–(5).⁶

⁶ Der quantitative Unterschied ist kein prinzipieller, sondern ergibt sich aus Umständen außersprachlicher Natur, in der die durch die hier untersuchten Verben ausgedrückte Handlungen prototypisch Positionierungen auf Oberflächen von Objekten zu erwarten sind. So werden üblicherweise

- (3) *Sabine zog sich aus und setzte sich nackt **aufs Bett***. [Jentzsch, 1996]
 (4) ***Auf dem Tisch** stand ein Teller mit Tütensuppe*. [Sparschuh, 1995]
 (5) *Eddi stellt den Kaffee zwischen seine Füße **auf den grauen Bodenbelag***. [Schulze, 1998]

Auch die metaphorischen Lesarten dieser Verben lassen sich größtenteils dem gleichen Konstruktionstyp zuordnen. Relativ häufig ist die metaphorische Variante mit der Bedeutung ‚geschrieben stehen‘,⁷ vgl. (6)–(7):

- (6) *In der alten Schule stand **auf den Tischen** nur „FC-Bayern München“ oder „EISERN UNION“ oder „The Cure“*. [Brussig 1991]
 (7) *Eine Abschrift wird beglaubigt durch einen Beglaubigungsvermerk, der **unter die Abschrift** zu setzen ist*. [Sozialgesetzbuch, 1998]

Weitere nicht-konkrete lokale Verwendungen sind weniger frequent, sie können aber alle auf bekannte metaphorische Abstraktionsmuster zurückgeführt werden. Ein Muster nutzt die strukturelle Metapher der Positionierung im Raum, die als eine Positionierung in einem abstrakteren Werte- oder Ideenraum reinterpretiert wird, vgl. (8)–(9).

- (8) *Als Zielgruppe wurden „moderne Menschen zwischen 16 und 39, die **auf der erfolgreichen Seite des Lebens** stehen“, anvisiert*. [Hars, 1999]
 (9) *Bismarck schonte Österreich, annektierte dagegen die norddeutschen Staaten, die das Pech gehabt hatten, **auf der falschen Seite** zu stehen, wie Hannover, Hessen, Frankfurt sowie Schleswig und Holstein*. [Schwanitz, 1999]

Objekte *auf den Tisch* gestellt oder gesetzt bzw. stehen darauf und nur in Ausnahmefällen darunter. Derartige ontologische Plausibilitäten sind ohne weiteres umkehrbar, wenn der offene verbale Slot mit anderen Positionierungs- und Richtungsverben wie *fallen*, *kehren*, *rollen*, *strecken* oder *schieben* besetzt wird. Die Vielfalt der Verben in Kombination mit dem nicht obligatorischen Lokaladverbial *unter dem Tisch*, etwa *verstecken*, *staubsaugen* oder *Händchen halten*, ist deutlich größer. Das gleiche gilt für verschiedene Präpositionen abseits von *auf* und *unter*. Bedeutungsseitige Restriktionen bestehen für diesen Konstruktionstyp also zunächst nur über die Voraussetzung einer sinnhaften FIGUR-GRUND-Relation.

⁷ Ob *stehen* in dieser Bedeutung als verkürztes und damit älteres *geschrieben stehen* anzusehen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da altsprachlich bereits beide Formen nebeneinander gebraucht werden, wobei bloßes *stehen* ohne Prädikativ häufiger ist, vgl. „stehen“, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (1965–2018), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/dwb2/beweis>>, abgerufen am 05.03.2024.

Diese ‚abstrakten‘ Verwendungen werden synchron unmittelbar durch die entsprechende lokal interpretierte Quellenkonstruktion motiviert, in der sich mitunter auch die gleichen PP-internen Substantive in ihrer konkreten Lesart finden lassen.

Den syntaktischen Status der Präpositionalphrase als gewöhnliche Lokal- und Direktionaladverbiale bezeugen die Korpusbelege, die sich im Sinne der üblichen Konstituententests interpretieren lassen, so z. B. (10)–(11) als Fragetestkontexte.

- (10) **Wo steht, daß Utopien nie Wirklichkeit werden?** [Der Tagesspiegel, 15.02.1998]
 (11) [...], *war schon nahezu ein halbes Jahrhundert vor dem Ersten Weltkrieg deutlich geworden, **wo die Sozialisten beiderseits des Rheins wirklich standen, nämlich auf der Seite ihres jeweiligen kapitalistischen »Vaterlandes«** – bereit zum Brudermord.* [Kurz, 1999]

Alle bisher aufgeführten Verwendungen haben also unabhängig von der Bedeutung des Vollverbs die gleiche Aussage über den Subjekt- bzw. Objektreferenten gemein: Prädiert wird die Lokalisation an einer bestimmten Position, die durch das Substantiv und seine vielfältigen Modifikationen spezifiziert wird. Diese umfassen alle Formen von Artikeln, pränominale und postnominale Attribute sowie grammatische Kategorien des Substantivs selbst. Einschränkungen hinsichtlich der in Abschnitt 2 angeführten Variablen ergeben sich lediglich aus ontologischen Gründen: So ist etwa das Substantiv *Seite* naturgemäß fast ausschließlich im Singular belegt. Das gilt allerdings sowohl für konkrete als auch metaphorische Lesarten. Argumentstrukturkonstruktionen mit lokaler und direktonaler Semantik sind inhaltlich kompositionell und formal regulär aufgebaut. Der Status des Verbs innerhalb der jeweiligen Konstruktionen ist daher unstrittig.

3.2 Argumentstrukturkonstruktionen mit *setzen* & *auf*-Präpositionalobjekt mit BASIS-Semantik

Dieser Konstruktionstyp kommt im untersuchten Datenset vor allem mit dem Verb *setzen* vor, vgl. (12)–(13).

- (12) *Das Unternehmen, das sich kürzlich bei der Bio-Tech-Firma Calgene eingekauft hat, **setzt massiv auf die neue Technik.*** [Die Zeit, 26.07.1996, Nr. 31]
 (13) *Ab 1985 wurde allgemein mehr **auf Nachwuchsförderung gesetzt.*** [Engler, 1999]

Es handelt sich um die Vollverbvariante dieses Verbs, die sich – neben anderen Verben wie *bauen*, *sich berufen*, *zählen* oder *schwören* – exklusiv mit der Präpositio-

nalphrase mit *auf* verbindet und das Konstruktionsmuster mit der Bedeutung BASIS realisiert. Die Präpositionalphrase hat in diesen Verbindungen die Funktion eines Präpositionalobjekts. Die semantische Nische BASIS für Präpositionalobjekte wurde bereits bei Bouillon (1984) ausführlich beschrieben, bei Höllein (2019) wird sie neben PROSPECTUM (s. u.) als Zeichen des Satzbauplanausdrucks *Subj – Präd – PO_{auf+akk/Dat}* angeführt. Die im GRUND-Argument szenierte BASIS ist dabei das Fundament des Verbalereignisses und drückt die Reliabilität einer Sache oder Person aus. Wesentlicher Unterschied zum hochschematischen und kompositionellen Konstruktionstyp 1 besteht in der holistischen Konstruktionssemantik. Ansonsten gibt es in Bezug auf die morphosyntaktische Beschaffenheit dieser Struktur keine Restriktionen, ähnlich wie beim Konstruktionstyp 1. Strukturell unterscheidet sich die Argumentstrukturkonstruktion $[V \text{ aufPP}_{\text{BASIS}}]$ von der hochschematischen Konstruktion $[V_{\text{DIR}} \text{ NP PP}_{\text{DIR}}]$ nur durch die blockierte Nominalphrase im Akkusativ und damit die fehlende Objektreferenz. Die Präpositionalphrase kann als regulär angesehen werden, was sich in der variablen morphosyntaktischen Form zeigt. Wie bei Konstruktionstyp 1 sind etwaige Beschränkungen hinsichtlich der Modifikationen allenfalls ontologischer Natur und konstruktionsunabhängig für die betreffenden Substantive auch in anderen Kontexten feststellbar. So treten etwa Argumentstrukturkonstruktionen mit der Bedeutung BASIS häufig in Verbindung mit (insbes. deverbalen) Abstrakta auf, die im Singular generell eine Tendenz zur Artikellosigkeit aufweisen und auch seltener pluralisiert werden, vgl. (13). Damit unterscheidet sich Konstruktionstyp 2 in struktureller Hinsicht nicht von anderen Verbalphrasen mit den gleichen Vollverben.

3.3 [*unterPP*]-Konstruktion mit der Bedeutung [KONTROLLE]

Es handelt sich dabei um eine relativ autonome und flexible *unterPP*-Konstruktion mit einer eigenen Bedeutung, die hier als [KONTROLLE] notiert wird. Die *unterPP* ist essenziell eine Zustandsprädikation, die ihrem jeweiligen Bezugsreferenten einen Zustand zuschreibt, die Situation nicht (oder nicht vollständig) unter eigener Kontrolle zu haben. Die weitaus meisten Kombinationen mit *unterPP* im untersuchten Datensatz gehören zu den Kombinationen, die von Fleischhauer (2022) als FVG mit passivischer Bedeutung bezeichnet wurden, vgl. (14)–(15).

- (14) *Die Maler N-Polens (hauptsächlich in Gdansk) standen ab späterem 16. Jh. unter starkem Einfluß des niederländ. Manierismus.* [Lexikon der Kunst, 1993]
- (15) *Als der König daraufhin versucht, einige Abgeordnete wegen Hochverrats zu verhaften, stellt sich das Parlament unter den Schutz von London.* [Schwanitz, 1999]

Die Bedeutung [KONTROLLE] kann als metaphorische Reinterpretation der lokalen Basissemantik der Präposition *unter* verstanden werden, die weiter oben für Konstruktionstyp 1 beschrieben wurde. In dieser Interpretation befindet sich der Referent (= FIGUR) in einem Zustand der hierarchischen Unterordnung oder der nicht-physischen Beeinflussung einer Instanz (= GRUND). Die lokale OBEN-UNTEN Relation zwischen der FIGUR und dem GRUND wird hier im Sinne einer abstrakten asymmetrischen Relation reinterpretiert. Wichtig ist, dass es sich dabei weder um eine Implikatur noch um eine *ad hoc* Metapher handelt, sondern um eine eigenständige Bedeutung, die konventionell mit dieser Konstruktion assoziiert ist. Dies zeigt sich zum einen darin, dass eine lokale Lesart in potentiell lokal zu interpretierbaren Fällen ausgeschlossen ist und nur die Kontroll-Lesart möglich ist, vgl. (16):

- (16) *Unter ihm sangen erstmals farbige Sänger an der Metropolitan Opera.* [Fath, 1998]

Zum anderen gehört fest zu der Bedeutung eine wesentliche semantische Komponente [KONTROLLE]: Der Referent der Zustandsprädikation befindet sich in einem Zustand, in dem er keine (volle) Kontrolle über die geschilderte Situation besitzt, da diese durch eine andere Instanz ausgeübt wird, die in der Regel in der postnominalen Präpositional- oder Nominalphrase zum Ausdruck kommt (*das niederländische Ministerium* in (14), *London* in (15)). Diese semantische Komponente ergibt sich nicht direkt metaphorisch aus der ursprünglich lokalen Bedeutung.

In diese Gruppe gehören sowohl tokenfrequente Substantive wie *Druck* oder *Einfluss* (s. Tab. 4) als auch viele Hapax legomena wie *Verwaltung*, *Quarantäne*, *Vorsitz* oder *Pantoffel* (s. Anhang). Diese Verwendungen teilen einige Eigenschaften mit dem Konstruktionstyp 2, der oben besprochen wurde, unterscheiden sich aber von diesem in einigen entscheidenden Punkten, was es rechtfertigt, diese Kombinationen als einen separaten Typ zu behandeln.

So ist die Präposition auf eine einzige Option beschränkt; *unter* lässt sich nicht durch andere Präpositionen ersetzen: **über/*hinter dem Einfluss/Druck/Kommando stehen*. In Bezug auf die morphosyntaktische Variabilität erweisen sich solche Kombinationen sehr flexibel. Nur im Numerus scheinen die Substantive auf die Singularformen beschränkt,⁸ hinsichtlich anderer morphosyntaktischer Parameter weisen diese Strukturen eine hohe Variabilität auf. Die Substantive in der Präpositionalphrase kommen sowohl mit als auch ohne Artikel vor, vgl. (17) und (18), sie

⁸ Was vermutlich tatsächlich eher was mit der Semantik der Substantive selbst zu tun hat als mit ihren Verwendungen in dieser Konstruktion. Vgl. die folgenden Zahlen für Kernkorpus20: *Einfluss_SG* (11 020) vs. *Einflüsse_PL* (1545); *Kontrolle_SG* (6684) vs. *Kontrollen_PL* (551), *Aufsicht_SG* (1390) vs. *Aufsichten* (2) usw.

können von einem pränominalen attributiven Adjektiv begleitet werden vgl. (19) und (14), und sie werden in den meisten Fällen von einer postnominalen attributiven Nominal- oder Präpositionalphrase begleitet, vgl. (17)–(19).

- (17) *Diese Hirnbereiche erhalten fortlaufend afferente Meldungen aus dem Körperinneren und aus der Umwelt und stehen **unter der Kontrolle des Großhirns*** [Jänig, 1996]
- (18) *Banat gehörte formell zu S., stand aber tatsächlich **unter Kontrolle der dt. Minderheit*** [Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1997]
- (19) *Die spinalen vegetativen Reflexwege stehen **unter einer vielfältigen Kontrolle von Hirnstamm und Hypothalamus.*** [Jänig, 1996]

In dieser Hinsicht erweisen sich die *unter*PP als regulär gebildete Präpositionalphrasen, die ein referenzielles Substantiv in ihrem nominalen Kern haben.⁹ Dies ist auch in (20) ersichtlich, wo *Kuratel* pronominal anaphorisch wiederaufgenommen wird.

- (20) *Sie kamen eher vom Regen in die Traufe, denn sie standen nun statt **unter der Kuratel der Zünfte** [...] **unter derjenigen der absolutistischen Staatsbürokratie**, von der sie ausgepreßt wurden* [Kurz, 1999]

Interessanterweise besteht die *unter*PP nicht die üblichen Konstituententests: Weder lässt sie sich erfragen, noch kann sie pronominalisiert werden, vgl. (21).

- (21) **Wo/worunter standen sie?*
*Sie standen *dort/*darunter.*

Allerdings liefern die Kriterien der Erfragbarkeit und der Pronominalisierbarkeit nicht selten unverlässliche Ergebnisse (vgl. z. B. Winhart 2002: 27 ff.), sodass ihre Validität häufig in Zweifel gezogen wurde. Im Falle der Präpositionalphrasen mit *unter* muss noch darauf hingewiesen werden, dass diese ohnehin kaum erfragbar oder pronominalisierbar sind. So lassen sich für die *unter*PP in (22)–(23) keine Fragen formulieren, die nicht schon das Substantiv aus der PP enthalten würden (*Unter welchen Umständen? Unter welchen Bedingungen?*); eine Pronominalisierung ist nicht möglich, ausser man wertet eine Substitution durch eine andere, abstrak-

⁹ Ähnlich auch Fleischhauer (2022), der aufgrund dieser Eigenschaft dafür plädiert, die Referenzialität des Nomens nicht zu den definierenden Eigenschaften eines FVG zu zählen.

tere Präpositionalphrase wie z. B. *in dieser Situation, unter diesen Umständen* als Pronominalisierung.

- (22) *Unter den konkreten Bedingungen der Schülerladenarbeit in Kreuzberg ist sehr viel weniger schon viel.* [Sozialistische Projektarbeit im Berliner Schülerladen Rote Freiheit, 1971]
*Unter welchen Bedingungen? – *Worunter?*
*Unter diesen Bedingungen. – *Darunter.*
- (23) *Dies ist eine fantastische Summe, die diese Länder unter den gegenwärtigen Umständen nicht zurückzahlen können.* [Archiv der Gegenwart, Bd. 53, 30.05.1983]
*Unter welchen Umständen? – *Worunter?*
*Unter diesen Umständen. – *Darunter.*

Und doch gelten diese Präpositionalphrasen zweifelsohne als eigenständige Bedeutungseinheiten mit einer besonderen syntaktischen Funktion.

Eine weitere wichtige Beobachtung verdient an dieser Stelle noch erwähnt zu werden, die für einen autonomen und flexiblen Status von *unter*PP spricht. In Abschnitt 4 wird diese Beobachtung mit diachronen Daten untermauert. Die Präpositionalphrasen, die in den vermeintlichen FVG mit *stehen* und *stellen* (seltener *setzen*) vorkommen, kommen in variablen syntaktischen Funktionen vor. (24) und (25) demonstrieren das am Beispiel der Präpositionalphrasen mit dem Substantiv *Aufsicht*. In (24) hat die *unter*PP die Funktion eines fakultativen Adverbials, und in (25) ist sie ein postnominales Attribut. Wichtig ist, dass die *unter*PP in allen Kontexten die gleiche Bedeutung [KONTROLLE] realisiert.

- (24) *Unter der Aufsicht von Frederick W. Kanter wendet sich das Programm von nun an lediglich den Opfern der Konzentrationslager zu.* [Süddeutsche Zeitung, 1995]
- (25) *Dann kam, fast unbeachtet, die Zofe, dann Richis' Diener mit zwei Packpferden – die Verwendung eines Wagens verbot sich wegen des berüchtigt schlechten Zustands der Grenobler Route –, und den Abschluß des Zuges bildeten ein Dutzend mit allen möglichen Waren beladene Maultiere unter Aufsicht zweier Knechte.* [Süsskind, 1985]

Die oben angeführten Beobachtungen sprechen also sehr stark dafür, dass hier eine autonome *unter*PP-Konstruktion mit eigener nicht-kompositionellen Semantik und relativ flexibler Syntax vorliegt.

3.4 Formal fixierte, lexikalisch spezifizierte Konstruktionen

Unter diesem Konstruktionstyp fassen wir alle Strukturen zusammen, die im Gegensatz zu bisher besprochenen Konstruktionen stärkere Anzeichen reduzierter syntaktischer, morphologischer und lexikalischer Variabilität aufweisen. In semantischer Hinsicht weisen sie außerdem eine oft idiomatische Lesart auf. Eine dieser Konstruktionen ist zum Beispiel [*auf die Probe* | *auf eine harte Probe stellen*] mit der Bedeutung [ÜBERPRÜFEN], vgl. (26)–(27).

- (26) *Aus einer Laune heraus beschließt der Graf, Rosinas Treue **auf die Probe zu stellen**.* [Fath, 1998]
 (27) *Er sah sich aber von Anfang an Konflikten gegenüber, die seine Liberalität **auf eine harte Probe stellten**.* [Hannover, 1998]

Bezeichnend ist die Invarianz des verbalen Elements, wodurch Bildungen wie **auf die Probe setzen/legen/werfen* ausgeschlossen sind. Die vermeintliche Varianz, die über die Modifikation in (27) zutage zu treten scheint, beschränkt sich in den untersuchten Daten auf das Adjektiv *hart*, das ausschließlich in Kombination mit dem indefiniten Artikel auftritt. Die Restriktionen sind dabei verschränkt, nicht modifizierte Bildungen wie **auf eine Probe stellen* daher ebenso wenig möglich wie *auf die harte Probe stellen*. Es liegen hier also zwei formale Konstruktionsvarianten vor, die mit der gleichen Semantik verbunden sind.

Zwei weitere Konstruktionen mit idiomatischer Bedeutung werden mit den Verben *setzen* bzw. *stehen* und dem PP-internen Substantiv *Spiel* gebildet. Das verbale und das nominale Element sind dabei ebenso wenig austauschbar wie die Präposition *auf*, vgl. (28)–(29).

- (28) *Der folgende Text ist also nicht so gemeint, daß der Verfasser damit seine Selbstachtung **aufs Spiel setzen** möchte.* [Luhmann, 1997]
 (29) *Einerseits **steht** die Fortsetzung der Reformen **auf dem Spiel**, andererseits könnte die embryonale russische Demokratie erneut beschädigt werden.* [Die Zeit, 26.03.1998, Nr. 14]

Der hohe Grad an morphosyntaktischer Fixiertheit zeigt sich an dem mit der Präposition verschmolzenen Artikel bei [*aufs Spiel setzen*] und an der fehlenden Möglichkeit der Modifikation des Substantivs *Spiel*. Abgesehen von formalen Restriktionen ergeben sich inhaltliche Differenzen, die letztlich zu einer holistischen Lesart führen, die als [LEICHTSINNIG RISKIEREN] bezeichnet werden kann, wobei die Fahrlässigkeit des HANDLUNGSTRÄGERS vordergründigt wird.

Eine weitere Konstruktion dieses Typs ist [*unter Beweis stellen*], die mit 29 Belegen die häufigste Kollokation in unserem Datensatz ist (vgl. Tab. 4). Bemerkenswert ist, dass diese Verbindung absolut fixiert ist und keine Variation aufweist, vgl. (30).

- (30) *Daß die Regierung noch rechtzeitig zur Wahl die eigene Zukunftsfähigkeit **unter Beweis stellen** will, ist ihr gutes Recht.* [Die Zeit, 27.08.1998]

Eine weitere fixierte Konstruktion liegt mit [*unter Strafe stellen*] vor, vgl. (31). Das Substantiv *Strafe* ist in unserem synchronen Datensatz mit 17 Belegen die zweithäufigste Kollokation von *stellen*.

- (31) *Die „Lex Heinze“ (1899), eine Gesetzesnovelle, die eigentlich gegen Zuhälterei und Kuppelei gerichtet war, wollte nicht nur den Verkauf von Pornographie **unter Strafe stellen**, sondern auch das Feilbieten von Schriften, welche „ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen“.* [Wittmann, 1991]

Diese beiden Konstruktionen unterscheiden sich wesentlich von dem Konstruktionstyp mit der Präposition *unter*, der oben als Typ 3 vorgestellt wurde. Zum einen tritt die *unter*PP nicht in der Bedeutung [KONTROLLE] auf. Zum anderen kann die Bedeutung des Mehrwortausdrucks mit *stellen* nicht auf eine transparente und kompositionelle Weise erschlossen werden. Zum dritten kann die *unter*PP im Gegensatz zu dem oben beschriebenen Konstruktionstyp 3 weder morphosyntaktisch modifiziert noch in anderen syntaktischen Funktionen im Satz, etwa adverbial oder attributiv, verwendet werden. Auch ist die postnominale Modifikation durch eine Genitivphrase o. ä. systematisch ausgeschlossen: *unter Beweis *seines Könnens/ unter Strafe *einer Geldbuße stellen*. Stattdessen muss für diese Konstruktionen ihre eigenen holistischen Bedeutungen angesetzt werden, die sich nicht aus strukturähnlichen Konstruktionen ableiten lassen. Für [*unter Beweis stellen*] kann die Bedeutung [BEWEISEN] notiert werden, und für [*unter Strafe stellen*] bietet sich die semantische Paraphrase [FÜR STRAFBAR ERKLÄREN] an.

Interessant ist, dass diese beiden Konstruktionen alle in der Literatur vorgeschlagenen Operationalisierungskriterien von FVG erfüllen:

- die Bedeutung der Konstruktion lässt sich mit dem Basisverb des Kernnomens paraphrasieren: *etw. unter Beweis stellen* ≈ *etw. beweisen*, *etw. unter Strafe stellen* ≈ *etw. bestrafen/ für strafbar erklären*;
- die Bedeutung der Prädikation liegt im Kernnomen;
- die Konstruktion ist morphosyntaktisch irregulär: kein Artikel, keine Modifikation des Nomens, keine nominale Negation mit *kein(e)*, keine Pluralisierung usw.;

- die Präpositionalphrasen *unter Beweis* und *unter Strafe* sind nicht erfragbar, nicht pronominalisierbar, nicht vorfeldfähig, nicht anaphorisierbar;
- die Konstruktionen sind als Ganzes Valenzträger und regieren jeweils ein Akkusativobjekt.

Allerdings stellt sich an dieser Stelle die Frage, welchen Eigenwert das „Funktionsverb“ *stellen* jeweils zu der Bedeutung der beiden Konstruktionen beiträgt. Auch wenn in der Literatur häufig erwähnt wird, dass ein FVG weitgehend synonym mit dem Basisverb des Kernnomens sein kann und deswegen als eine Alternative zu diesem angesehen werden kann, suggeriert doch der Begriff „Funktionsverb“, dass diesem eine bestimmte Funktion zukommt, die über mehrere FVG konstant bleibt. Dieser Gedanke ist am deutlichsten bei von Polenz (1986) präsent, der die Funktionsverben als Träger aspektueller oder diathetischer Funktionen sieht, also Funktionen, die traditionell in der Domäne grammatischer Kategorien angesiedelt sind.

Nun zeigt sich zum Beispiel bei der Gegenüberstellung vom Simplex *beweisen* und dem Mehrwortausdruck *unter Beweis stellen*, dass keine systematische Opposition im Sinne einer aspektuellen oder diathetischen Komponente ausgemacht werden kann, vgl. z. B. (32)–(33). In Bezug auf ihre Argumentstruktur sind die beiden Ausdrücke identisch: Sowohl *beweisen* als auch *unter Beweis stellen* haben eine Nominativergänzung (= HANDLUNGSTRÄGER) und eine Akkusativergänzung (= HANDLUNGSGEGENSTAND). Hinsichtlich der Aktionsart sind beide Ausdrücke als durative Handlungen zu interpretieren.

- (32) *Sie waren die verwegesten aller Seefahrer und suchten unablässig die Herausforderung, ihr nautisches Können auch gegen die tosendsten Naturgewalten unter Beweis zu stellen.* [Moers, 1999]
- (33) *Fiodo, der ein guter Lehrer war, beweist in seinen didaktischen Werken solides handwerkliches Können.* [Grigolato, 1979]

Auch bei der Gegenüberstellung von *unter Strafe stellen* und *bestrafen* erweist sich ein grammatisch-funktionaler Beitrag von *stellen* relativ zum Basisverb *bestrafen* als fraglich. *Bestrafen* ist ein Handlungsverb, das einen HANDLUNGSTRÄGER und einen HANDLUNGSGEGENSTAND hat: ‚jemand bestraft jemanden (für/wegen etwas)‘. [*Unter Strafe stellen*] ist ebenfalls eine HANDLUNG, wobei zum Ausdruck gebracht wird, dass ein Gesetz bzw. ein Reglement (= HANDLUNGSTRÄGER) ein Verbrechen bzw. ein Vergehen (= HANDLUNGSGEGENSTAND) für strafbar erklärt. Der Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken ist also primär lexikalischer Natur und lässt sich nicht als eine grammatische Opposition im Sinne eines aspektuellen bzw. diathetischen Paares interpretieren. In anderen Worten handelt es sich hierbei um zwei unterschiedliche lexikalische Einheiten. Tabelle 7 gibt einen Überblick über die

semantischen und strukturellen Merkmale der vier besprochenen Konstruktionstypen.

Tabelle 7: Konstruktionstypen und ihre Charakteristika

Typ	Konstruktion	Semantische Merkmale	Strukturelle Merkmale	N in PP
1	[V _{loc} PP _{loc}]: lokal [V _{dir} NP PP _{dir}]: direktional	weitgehend kompositionell, metaphorische Lesarten	flexible Morphosyntax: SG/PL, Artikel, prä- und postnominale Modifikation, anaphorische Aufnahme	variable Besetzung gemäß Konstruktionssemantik
2	[setzen _v aufPP]: BASIS	nicht-kompositionell, Restriktionen in Besetzung der PP-Slots		
3	[unterPP]: KONTROLLE			
4	[aufs Spiel setzen]: LEICHTSINNIG RISKIEREN [unter Beweis stellen]: BEWEISEN	nicht-kompositionell, idiomatisch	morphosyntaktisch invariabel	invariabel, fixiert

Die synchronen Beobachtungen zeigen, dass insbesondere die ersten beiden Konstruktionstypen als FVG kaum infrage kommen können, da sie sich entweder nicht von anderen Konstruktionen mit Vollverbbeteiligung unterscheiden (1) oder das Verb dem in der Präpositionalphrase ausgedrückten Inhalt untergeordnet ist (2). Die Typen 3 und 4 dagegen zeigen qualitative und strukturelle Besonderheiten, die eine vertiefte Auseinandersetzung aus diachroner Perspektive nahelegen, um ihren jeweiligen Status auch im Hinblick auf eine etwaige Beteiligung am Phänomenkomplex FVG genauer bestimmen zu können.

4 Diachrone Tendenzen

4.1 [unterPP]: Etablierung einer semantischen Variante bei bleibender struktureller Flexibilität

Für die diachrone Analyse wurden einige wenige Substantive ausgewählt, die zum einen in den modernen Daten relativ häufig sind (*Einfluss, Druck, Schutz, Aufsicht*) und zum anderen eine gewisse diachrone Tiefe aufweisen, sodass ihre Geschichte einige Jahrhunderte zurückverfolgt werden kann (*Herrschaft, Leitung*). Alle Belege mit diesen Substantiven in einer *unterPP* wurden ausgewertet, unabhängig davon,

mit welchen Verben sie sich verbinden: Dieses Vorgehen hat zum Ziel, zu ermitteln, wie die Kombinationen mit den erwähnten Verben zustande gekommen sind und ob sich diese Kombinationen von den Kombinationen der gleichen PP mit anderen Verben unterscheiden.

Die Abbildungen 1–6 zeigen die diachronen Tendenzen für die einzelnen Substantive auf. Abgebildet sind jeweils die relativen Anteile der Kombinationen von der jeweiligen *unter*PP mit unterschiedlichen Verben im Gesamtvorkommen dieser Präpositionalphrasen. Darunter finden sich nicht nur die Verben *stehen*, *stellen* und *setzen*, die hier vor allem interessieren, sondern auch andere Verben wie *treten*, *nehmen*, *bringen*, *sich befinden* usw., die in der Forschung traditionell als Funktionsverben bezeichnet wurden. Die Bezeichnung „diverse Verben“ steht für alle anderen Verben im gleichen Satz, die hier nicht weiter spezifiziert werden. Nicht alle Diagramme bilden die gesamte Periode zwischen 1600 und 1899 ab: Perioden mit weniger als 2 Belegen pro Dekade wurden nicht berücksichtigt.

Auch wenn die diachronen Verläufe in Abb. 1–6 ihre eigenen Besonderheiten aufweisen, zeigt sich doch für alle untersuchten *unter*PP eine ähnliche Tendenz. Die *unter*PP sind nämlich schon lange vor deren ersten Kombinationen mit *stehen* und *stellen* präsent; die Verbindung mit den genannten Verben kann erst in den späteren Perioden, insbesondere nach 1700 nachgewiesen werden. Auch sieht man deutlich, dass die Verbindungen mit *stehen* (blau) und *stellen* (weiß) zwar im Laufe der Zeit auftauchen und stabil erhalten bleiben, doch zeigt sich keine ausgeprägte diachrone Tendenz zum weiteren Ausbau dieser Kombinationen. Weder nimmt ihr Anteil an den gesamten Verwendungen von *unter*PP zu, noch gehen die früher nachgewiesenen Verwendungen mit diversen Vollverben verloren. Die Kombinationen mit *stehen* und *stellen* erweisen sich somit bloß als mögliche Verb-*unter*PP-Kombinationen unter vielen anderen. Auffallend groß, nämlich meist über 50 %, bleibt der Anteil der Verwendungen mit diversen Verben, denen wir uns nun zuwenden.

Bemerkenswert ist, dass die *unter*PP schon lange vor deren Verwendungen in Verbindung mit *stehen* und *stellen* ihre Bedeutung [KONTROLLE] realisieren, und zwar unabhängig davon, ob sie in der Funktion eines freien Adverbials (34), eines postnominalen Attributs (35) oder eines Komplements (36) verwendet werden.

- (34) a. *begab mich wirklich mit dem ganzen mir von meinem Vater hinterlassenen Vermögen nach Krakau, wo ich einige Jahre unter meines Verwandten Aufficht studirte* [Hoffmann, 1816]
 b. *Vnnd weil Trier vnder deß Königs Schutz die Neutralität angenommen / auch auff deß Schweden Wort auff der Gefahr war / wolte er die verprochenen Vefftungen gern selbst haben behalten* [Wartmann, 1652]

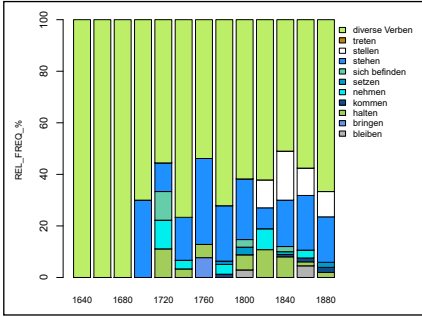


Abbildung 1: *unter Aufsicht* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

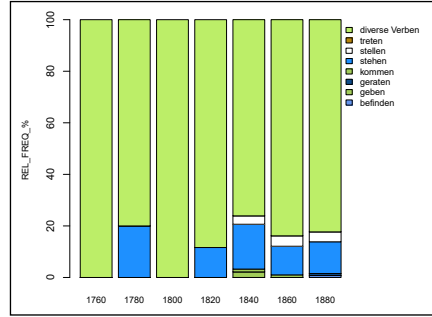


Abbildung 2: *unter Leitung* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

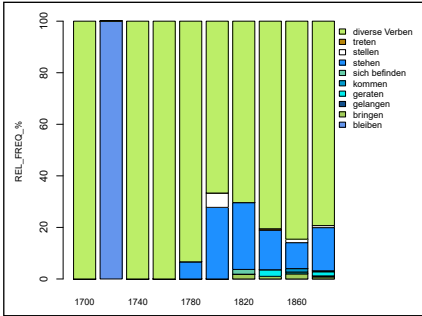


Abbildung 3: *unter Einfluss* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

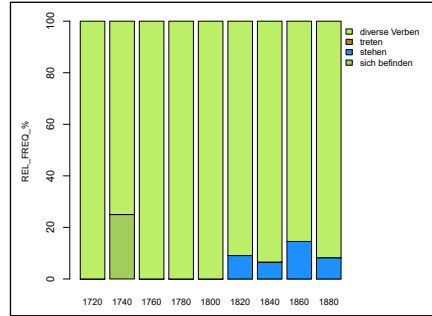


Abbildung 4: *unter Druck* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

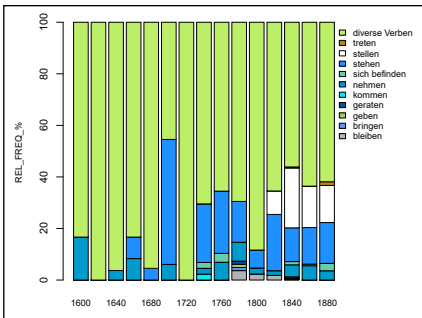


Abbildung 5: *unter Schutz* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

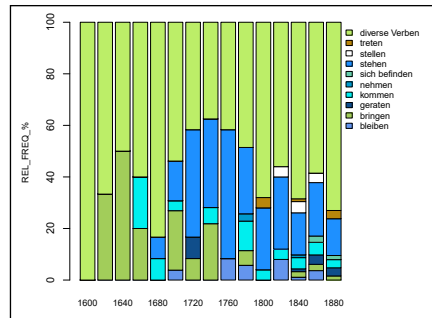


Abbildung 6: *unter Herrschaft* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

- c. *er pflanzt fein Geschlecht fort, ohne zu wissen, wozu ers fortpflanze und unterzieht sich auch **unter dem Druck des härtesten Klima** aller Mühe und Arbeit, nur damit er lebe.* [Herder, 1785]
- (35) a. *Wir besuchten eine so genannte königliche **Bibliothek unter Aufsicht des Abbé Chevalier**, die höchstens in zwölftausend Bänden besteht.* [Forster, 1791]
- b. *Genug er schlug den Venezianern eine **Verbindung** der italienischen Staaten **unter französischem Schutze gegen Spanien** vor.* [Ranke, 1836]
- c. *Es ist der Schmerz und **Ruf der Natur unter dem Druck barbarischer Gefetzkonsequenzen** und als solches charakterisirt sich auch folgendes Lied eines Eunuchen ...* [Wienbarg, 1834]
- (36) a. *und nach einem unangenehmen Auftritt mit dem obern Müller, der aus Groll, daß er ihn nicht **unter seine schwiegerväterliche Aufficht** bekommen konnte, sich einige Anzüglichkeiten gegen ihn erlaubte* [Kurz, 1855]
- b. *Dieses war der erste, der die krimische Tatarey mit gewissen Bedingungen **unter den Schutz des osiosmanischen Reiches** gegeben, nachdem er dieselbe vorher seinem Bruder aus den Händen geriffen hatte.* [Cantemir, 1745]
- c. *Indeffen lebte die Dichterin immer **unter dem Druck des größten Elendes**.* [Karsch, 1764]

Die Diversität dieser Kombinationsmöglichkeiten, ihre Flexibilität hinsichtlich der syntaktischen Funktion im Satz, ihre morphosyntaktische Variabilität und ihre diachrone Stabilität weisen darauf hin, dass die autonome Konstruktion [unterPP] mit Bedeutung [KONTROLLE], wie diese in Abschnitt 3 oben anhand von synchronen Daten beschrieben wurde, eine relativ lange Geschichte hat und bereits im 17. Jahrhundert etabliert war.

Die Abbildungen 1–6 belegen auch, dass die Konstruktion [unterPP] ihre Produktivität kontinuierlich ausbaute. Der nominale Slot wurde mit mehr und mehr Substantiven besetzt: Während *Schutz*, *Herrschaft* und *Aufsicht* schon zu Anfang der untersuchten Periode nachgewiesen sind, kommen weitere Substantive später hinzu, so z. B. *Einfluss* ab 1700, *Druck* ab 1720 und *Leitung* ab 1760. Andererseits baut die Konstruktion auch ihre Kombinationsmöglichkeiten mit Verben aus.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die diachrone Betrachtung der [unterPP]-Konstruktion die synchrone Analyse bestätigt: Es handelt sich um eine relativ alte und stabile Konstruktion, die spätestens seit dem 17. Jahrhundert in den Daten attestiert ist und die in ihrer diachronen Entwicklung eine Erweiterung ihres Gebrauchsspektrums unter Beibehaltung der gleichen Semantik sowie der strukturellen Flexibilität zeigt.

4.2 Konstruktionstyp 4: individuelle und eigenständige Wandlerscheinungen

Die diachronen Analysen dieses Typs beschränken sich auf jene Konstruktionen, die unter 3.4 bereits aus synchroner Perspektive diskutiert wurden. Gemeinsam ist ihnen ein hoher Spezifizierungsgrad in morphosyntaktischer Hinsicht und eine weitgehend idiomatische Bedeutung, die sich nicht unmittelbar aus formal gleichen Argumentstrukturkonstruktionen mit den entsprechenden Vollverben ableiten lässt. Im Folgenden soll die Genese der einzelnen Konstruktionen nachgezeichnet werden.

4.2.1 unter Beweis stellen

Die *unter*PP mit dem Substantiv *Beweis* ist in den untersuchten diachronen Daten mit insgesamt 16 Beobachtungen die seltenste Verbindung. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass das Substantiv selbst ziemlich rezent ist: Das DWB¹⁰ verzeichnet den ersten Beleg aus dem Jahr 1464, weitere Belege kommen erst im 16. Jahrhundert dazu. In Verbindung mit der Präposition *unter* taucht *Beweis* zum ersten Mal im Text aus dem Jahr 1670 auf. Auffällig ist, dass nur 3 der 16 Belege *unter Beweis* die relevante Lesart enthalten, die restlichen Belege realisieren eine andere Bedeutung, die in (37) illustriert ist:

- (37) a. *Jch führe also **unter andern Beweisen** auch diesen an, daß es eine Zeit gibt, wo noch kein Herz im Embryo ist* [Wolff, 1764]
 b. ***Unter allen Beweisen** von Gewogenheit, womit Herr Banks mich überhäufte, schätzte ich den als einen der vorzüglichsten* [Thunberg, 1794]

Die zwei frühesten Belege stammen aus dem gleichen Text stammen und weisen eine erstaunliche semantische Ähnlichkeit zu der heutigen Konstruktion [*unter Beweis stellen*] auf, auch wenn es sich dabei um einen mathematischen Beweis handelt, vgl. (38)–(39):

- (38) *Damit aber erhelle / daß auch des Philonis Verfahren (ob es sich gleich ein wenig anderft verhält) **unter eben denselben Beweis** auch mit könne **gezogen** werden / und wir also für alle drey Wege nur einen einigen bedürfen* [Sturm, 1670]

¹⁰ „beweis“, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (1965–2018), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/dwb2/beweis>>, abgerufen am 05.03.2024.

(39) *es ist oben bey dem zweyten Mechanifchen Weg (des Heronis / Philonis und Apollonii / welche drey wir **unter einen Beweis und Grund gebracht** haben) erwiefen worden / daß ...* [Sturm, 1670]

Auffällig ist allerdings, dass keine weiteren Belege in dieser oder ähnlichen Bedeutung in den Daten zu finden sind,¹¹ bis ein weiterer Beleg mehr als zwei Jahrhunderte später in einem Text aus dem Jahr 1892¹² auftaucht, vgl. (40). Dies deutet sehr stark daraufhin, dass diese beiden semantischen Varianten keine direkte diachrone Beziehung zueinander haben.

(40) *Eine landläufige Ablehnung würde, was diesen Punkt anbelangt, dem Herrn darum nichts nützen, weil er erforderlichen Falles **unter Beweis gestellt** werden wird.* [Oberwinder, 1892]

Eine zusätzliche gezielte Korpusuche im DWDS-Kernkorpus²⁰¹³ nach der Abfolge von Präposition *unter* und dem Substantiv *Beweis* ergibt ein relativ eindeutiges Bild, vgl. Tab. 8.

Tabelle 8: *unter Beweis* im DWDS-Kerkerpus20

DEKADE	<i>unter #3 Beweis</i>	<i>unter Beweis</i>	<i>unter Beweis stellen</i>
1900	3	3	3
1910	3	3	3
1920	7	5	5
1930	53	52	51
1940	49	45	42
1950	32	32	32
1960	31	30	30
1970	34	34	34
1980	41	41	40
1990	52	50	48

¹¹ Eine gezielte Suche im größeren Korpus „DTA Kernkorpus + Erweiterungen“ ergab auch keine Treffer.

¹² Es handelt sich dabei um das Pamphlet „Der Fall Buschoff: Die Untersuchung über den Xantener Knabenmord. Von einem Eingeweihten“ von Heinrich Oberwinder, das im Zusammenhang mit dem Xantener Ritualmord von 1891/92 veröffentlicht wurde.

¹³ <https://www.dwds.de/d/korpora/kern>

Die zweite Spalte in der Tab. 8 enthält die absoluten Zahlen für das Vorkommen von *unter* und *Beweis* in einem Abstand von maximal 3 Wörter; die dritte Spalte zeigt, in wie vielen von diesen Vorkommen die beiden Elemente direkt nebeneinanderstehen. Wie man sieht, sind *unter* und *Beweis* in den meisten Fällen, oft sogar in allen Fällen, direkt adjazent zueinander, d. h. ohne Artikel oder eine andere Art von sprachlichem Material zwischen den beiden Elementen. Die rechte Spalte enthält zudem die Zahlen für die Kombination von direkt adjazentem *unter Beweis* und dem Verb *stellen* (im gleichen Satz).¹⁴ Diese Zahlen stimmen in den weitaus meisten Fällen mit denjenigen der zweiten Spalte überein. Das bedeutet, dass die feste Verbindung [*unter Beweis stellen*] die bei weitem dominante oder sogar die ausschließlich existierende Kombinationsvariante darstellt.

Für [*unter Beweis stellen*] lässt sich somit festhalten, dass diese Verbindung seit ihren ersten seltenen Vorkommen in der gleichen Form, d. h. ohne Artikel, ohne Modifikationen, auftritt. Was sich im Laufe der Zeit verändert, ist die Gebrauchsfrequenz dieser festen Verbindung: Es ist ein leichter Anstieg der Frequenz zu beobachten (vgl. Tab. 8). Auch verändert sich leicht die Bedeutung. Die ersten Belege beschränken sich auf die juristischen und/oder gerichtlichen Kontexte: Es sind Aussagen von Zeugen, Behauptungen, Urteile u. ä., die unter Beweis gestellt werden, vgl. (40) oben und (41):

- (41) *Die Strafkammer hatte diesen Beweisantrag abgelehnt, weil keine bestimmte Tatsache, sondern lediglich ein Urteil **unter Beweis gestellt** sei.* [Vossische Zeitung, 1906]

Später erfährt die Bedeutung dieser Konstruktion eine Erweiterung. Es sind nun generell propositionale Entitäten wie auch abstrakte Entitäten und Eigenschaften, die unter Beweis gestellt werden, vgl. (42):

- (42) *Nirgends finden wir bessere Gelegenheit, unser Taktgefühl **unter Beweis zu stellen**, als im Berufsleben.* [Martin, 1935]

Die diachrone Entwicklung der Konstruktion [*unter Beweis stellen*] erinnert in ihren wesentlichen Zügen an die Entstehung und anschließende Ausbreitung einer Neuschöpfung bzw. eines Neologismus. Seit dem ersten Vorkommen in einem klar abgegrenzten gerichtlichen situativen Kontext hat diese Konstruktion eine feste morphosyntaktische Struktur, die in der weiteren Entwicklung identisch bleibt. Die

¹⁴ Suchabfrage „unter Beweis“ && stellen.

weitere Entwicklung verläuft auf dem Wege einer Frequenzzunahme mit gleichzeitiger semantischer Erweiterung.

4.2.2 *unter Strafe stellen*

Die Konstruktion [*unter Strafe stellen*] zeigen eine von [*unter Beweis stellen*] abweichende diachrone Entwicklung. *Unter Strafe* ist in dem untersuchten Datensatz seit 1660 präsent, und diese Präpositionalphrase verhält sich wie die *unterPP*, die weiter oben in Abschnitt 4.1 beschrieben wurden. Zum einen kommt *unter Strafe* in Verbindung mit anderen Verben vor, zum anderen ist sie morphosyntaktisch relativ variabel, und zum dritten folgt sie dem semantischen Muster der anderen *unterPP*, indem sie die Bedeutung [KONTROLLE] realisiert, vgl. (43)–(44).

- (43) *da bekommt man ein Abfcheu und Greuel davor / man fürchtet und schämetsich kindlich / man demüthiget und ergibt sich willig unter die Straff* [Dannhauser, 1673]
- (44) *Die schwache ihre sünden bekennende menschheit ift unter der gnade nicht unter der straffe des gesetzes.* [Arnold, 1700]

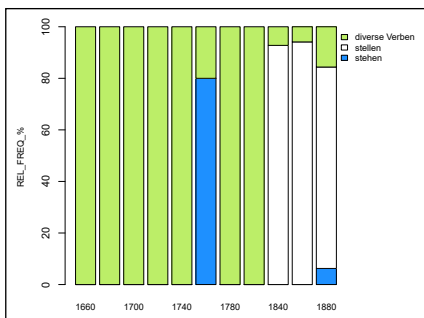


Abbildung 7: *unter Strafe* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

Erst im Laufe der Zeit zeichnet sich eine Entwicklung ab, die auf die Etablierung einer dominanten strukturellen Variante hinausläuft, nämlich [*unter Strafe stellen*]. Wie aus Abb. 7 ersichtlich, taucht zwar die Kombination mit dem Verb *stehen* (blaue Balken) früher in den Daten, doch die Kombination mit *stellen* (weiße Balken) ist diejenige, die ab ca. 1850 den Großteil aller Belege ausmacht. Besonders auffällig ist, dass in der Periode 1840–1860, die insgesamt 83 Belege mit *unter Strafe* enthält, 76 Belege in Kombination mit *stellen* aus einem einzigen Text stammen, und zwar

aus dem „Kommentar über das Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten“ von Georg Beseler aus dem Jahr 1851, vgl. z. B. (45)–(46). Ein weiterer Beleg aus der gleichen Periode stammt ebenfalls aus einem juristischen Text („System des heutigen Römischen Rechts“ von Friedrich Karl von Savigny, 1949), vgl. (47).

- (45) ... *sich darin von der älteren Gesetzgebung und Jurisprudenz getrennt, daß es diese Fälle von dem Hochverrath selbst ausgehieden und **unter mildere Strafen gestellt** hat.* [Beseler, 1851]
- (46) *In den Fällen z. B., wo die Verbreitung unzüchtiger und beleidigender Schriften **unter Strafe gestellt** ist (§. 151 und 152), war man darüber einverstanden, daß ...* [Beseler, 1851]
- (47) *Wenn in einem Staate der bisher straflose Zweikampf **unter Strafe gestellt** wird, so ist dadurch allen jetztlebenden Einwohnern die bisher genoffene Befugniß, den Zweikampf ungestraft vorzunehmen, entzogen.* [Savigny, 1849]

Bemerkenswert ist an dieser Stelle auch, dass die früheren Belege von *unter Strafe stellen* nicht ausnahmslos in einer einzigen Form vorliegen, sondern eine gewisse morphosyntaktische Varianz aufweisen. So hat (45) das Substantiv *Strafe* im Plural und mit einem adjektivischen Attribut; in (48) kommt *Strafe* mit dem Demonstrativpronomen *dieselbe* vor; in (49) und (50) wird das Substantiv adjektivisch modifiziert.

- (48) *Die Vorschrift dieser Paragraphen war noch in dem Entwurf von 1843. §. 202. von der Widerfetzlichkeit getrennt gehalten, jedoch **unter dieselbe Strafe gestellt*** [Beseler, 1951]
- (49) *Das Gesetz **stellt** hier gewisse Vorbereitungshandlungen als delictum sui generis **unter besondere Strafe*** [Liszt, 1881]
- (50) *Im fränkischen Reiche wurde zunächst die Tötung im eigenen Hause **unter volksrechtliche**, dann die Heimsuchung schlechtweg **unter königsrechtliche Strafe gestellt*** [Brunner, 1892]

Dies deutet daraufhin, dass das Substantiv in der initialen Phase der Entwicklung (noch) referenziell verwendet wurde. In den späteren Perioden im Laufe des 20. Jahrhunderts geht diese morphosyntaktische Variabilität allmählich verloren, und heute ist nur eine einzige Realisierungsform dieser Konstruktion belegt: [*unter Strafe stellen*] (vgl. Abschnitt 2 oben).

Weitere Evidenzen für die Fixierung der Konstruktion auf eine einzige Form liefern die Daten aus dem 20. Jahrhundert. Eine Suche im DWDS-Kernkorpus²⁰ lieferte Ergebnisse, die in Tab. 9 dargestellt sind.

Tabelle 9: *unter Strafe* im DWDS-Kerpus20

DEKADE	<i>unter #3 Strafe</i>	<i>unter Strafe</i>	<i>unter Strafe stellen</i>
1900	13	9	9
1910	8	4	4
1920	17	10	10
1930	16	10	7
1940	22	16	13
1950	17	14	13
1960	16	10	10
1970	15	12	6
1980	22	18	15
1990	25	24	23

Die Daten in Tab. 9 demonstrieren, dass die verfestigte Struktur *unter Strafe stellen*, die in der rechten Spalte abgebildet ist, das dominante Strukturmuster darstellt, in dem die Präpositionalphrase *unter Strafe* überhaupt verwendet wird. Abweichende Verwendungen sind gelegentlich möglich, vgl. (51)–(52). Diese realisieren eine ähnliche Bedeutung, nämlich die Prädikation darüber, dass etwas als strafbar erklärt wird bzw. als eine strafbare Tat verboten/untersagt wird.

- (51) *Erzbischof Caruana, der im Jahre 1930 der Wählerschaft in einem Hirtenbrief unter Strafe der Exkommunikation untersagt hatte, für die Partei des Premierministers Lord Strickland zu stimmen ...* [Archiv der Gegenwart, 1932]
- (52) *Er äußerte sich [...] dann in dem Pressegesetz vom März 1822, das Lästereien gegen die Religion unter Strafe verbot.* [Jedin, 1971]

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die diachronen Daten eindeutig eine graduelle Konventionalisierung eines festen Mehrwortausdrucks [*unter Strafe stellen*] erkennen lassen. Dieser Ausdruck verbreitet sich in einem spezifischen Fachkontext und beschränkt sich im Wesentlichen auf juristische Dokumente. Am Anfang der Entwicklung steht eine mehr oder weniger kompositionelle Verbindung aus einer *unterPP* mit der Bedeutung [KONTROLLE] und einigen wenigen Verben, allen voran *sein*, *stehen* und *stellen*, aber auch die Verben *verbieten* oder *untersagen*. Im Laufe der Zeit wird diese Verbindung in Bezug auf mehrere Aspekte immer restriktierter: Die Präpositionalphrase erlaubt mit der Zeit keine Modifikation mehr. Das einzige Verb, das sich zum frequentesten Verb in dieser Kombination entwickelt, ist *stellen*. Der Mehrwortausdruck büßt auf der semantischen Seite seine Kompositionalität und Transparenz ein und entwickelt eine eigene Bedeutung [FÜR STRAFBAR ERKLÄREN]. Kurz, wir beobachten hier, wie auch in den weiter unten zu

behandelten Fällen der Konstruktionen [*aufs Spiel setzen*] und [*auf die Probe stellen*] eine graduelle Fixierung einer ursprünglich flexibleren und freieren syntaktischen Struktur, eine Entwicklung also, die in der diachronen Tradition üblicherweise Lexikalisierung genannt wird.

4.2.3 *aufs Spiel setzen/auf dem Spiel stehen*

Zunächst werden in Abb. 8 und 9 die morphosyntaktischen Auffälligkeiten der beiden semantisch benachbarten Konstruktionen [*aufs Spiel setzen*] und [*auf dem Spiel stehen*] dargestellt. Wie zuvor wurden Perioden mit weniger als 2 Belegen pro Dekade nicht berücksichtigt.

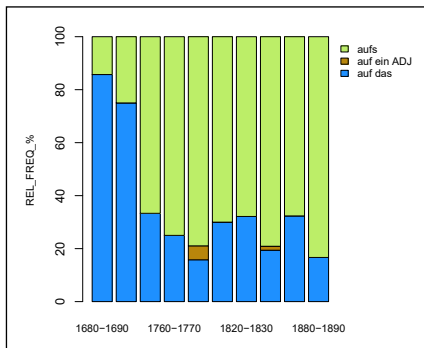


Abbildung 8: *aufs Spiel setzen* (DTA, 1600–1899)

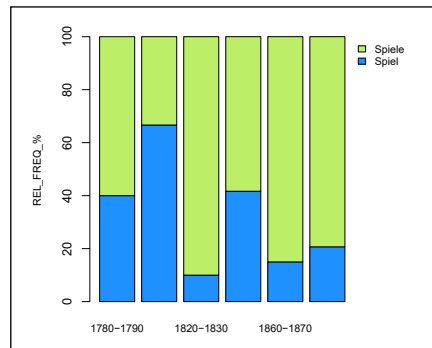


Abbildung 9: *auf dem Spiel(e) stehen* (DTA, 1600–1899)

[*Aufs Spiel setzen*] ist in unseren Daten etwa doppelt so häufig und zudem auch früher belegt als [*auf dem Spiel stehen*], allerdings nur sehr selten vor der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹⁵ Unabhängig von der Lesart steht in Belegen des 17. Jahrhunderts zunächst noch die Objektpositionierung unterschiedlicher Einsätze zur Beteiligung an einem Spiel mit offenem Ausgang im Vordergrund. Der Status der Präpositionalphrase als gewöhnliches Direktionaladverbial ist dabei unstrittig, vgl. (53).

¹⁵ Im Frühneuhochdeutschen sind weder die Konstruktionen mit *setzen* noch jene mit *stehen* belegt, was eine Überprüfung aller Belege des Lemmas *Spiel* (Abfrage: lemma="spiel"; n = 227) im Referenzkorpus Frühneuhochdeutsch ergeben hat. Als *auf*PP-internes Substantiv ist *Spiel* nur im Zusammenhang mit Argumentstrukturkonstruktionen in Kombination mit den Verben *warten* und *üben* (auf einem Musikinstrument) belegt.

- (53) a. *Doch auch gewinnt man viel / wer **feine Schantze** **setzt auff ein berühmtes Spiel**.* [Fleming, 1642]
 b. *und wie er nun keinen Rath mehr wufte / **setzete er feinen Rock auf das Spiel** / den gewonnen die andern auch.* [Happel, 1690]

Als *Schanze* (< franz. *chance*) wird in der Literatur der frühen Neuzeit jede Art von Spieleinsatz bezeichnet, der auf ein Spielfeld platziert wird. Der Kontext zeigt aber, dass bereits dieser Beleg metaphorisch gelesen werden muss. Die inhaltliche Transparenz und die Nähe zu konkret gelesenen Quellenkonstruktionen zeigen sich sowohl auf semantischer als auch auf formaler Ebene. In beiden Konstruktionen liegt eine metonymische Verwendung von *Spiel* im Sinne des Spieltisches vor. Die grundsätzliche Möglichkeit eines positiven Ausgangs des Spiels, auf den mit dem Einsatz spekuliert werden kann, unterscheidet beide historischen Belege von gegenwartssprachlichen. Die in Abschnitt 3.4 identifizierte holistische Lesart [LEICHTSINNIG RISKIEREN] ist zwar bereits im 17. Jahrhundert belegt, setzt sich aber erst im folgenden Jahrhundert als ausschließliche durch. Als Objektreferenten werden zunehmend abstrakte Substantive wie *Leben*, *Wohl* oder *Tugend* verwendet, während konkrete Wertgegenstände als Spieleinsatz nur noch vereinzelt zu finden sind. Diese semantische Entwicklung geht dabei mit einer zunehmenden formalen Restriktion einher: Die Verbindungen mit der Verschmelzungsform *aufs* (grün) werden ab dem 18. Jahrhundert gegenüber älterem *auf das* (blau) präferiert.

Bemerkenswert ist, dass die kommutierende Konstruktion [*auf dem Spiel stehen*] in dieser Zeit vermehrt aufkommt und unmittelbar ihre holistische Lesart [EINEM RISIKO AUSGESETZT SEIN] vorherrscht. Nur in den beiden ältesten Belegen (einmal davon in direktem Zusammenhang mit *setzen*) liegt eine tatsächliche Spielsituation vor; vgl. (54).

- (54) a. [...] *allwo ihm einer um eine zimliche Schantz **auf dem Spiel** gestandenen Gelts unrecht thun wollen.* [Grimmelshausen, 1670]
 b. *Bête, wann der Lombre verspielet, so muß er so viel als **auf dem Spiele** stehet, zu setzen, welcher Satz dann Bête genannt wird.* [Bodmer, 1727]

Es spricht also vieles dafür, dass [*auf dem Spiel stehen*] unter dem Einfluss von [*auf das Spiel setzen*] gebildet und über alle verfügbaren Konstruktionsbedeutungen in eine mediale Handlungsrichtung überführt wurde. Das erklärt auch die fehlende morphosyntaktische Variabilität der Konstruktion, die zu keinem Zeitpunkt Modifikationen aufweist. Als Zeichen der Verfestigung ist lediglich die zunehmende Verwendung des Dativ-*e* feststellbar (vgl. Abb. 9), wobei hier diachron zunächst zwei gegenläufige Trends feststellbar sind; einerseits der generelle Abbau der Dativmar-

kierung der starken Nominalflexion im Neuhochdeutschen, andererseits das morphosyntaktische Salienzbestreben idiomatischer Ausdrücke.

4.2.4 auf die Probe stellen

Der diachrone Pfad der gegenwartssprachlich weitgehend idiomatischen Konstruktion [*auf die Probe stellen*] ist geprägt von einer Konkurrenzsituation im verbalen Bereich, bei der sich über einen mehrere Jahrhunderte andauernden Prozess *stellen* gegen früheres *setzen* und vereinzelte weitere Verben durchsetzt, vgl. Abb. 10.

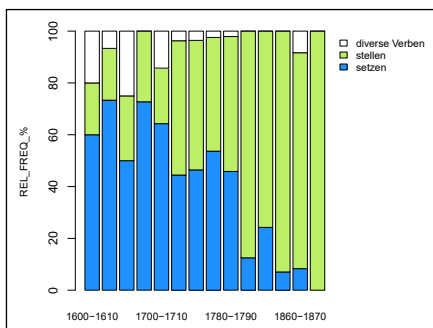


Abbildung 10: *auf die Probe* in Kombination mit Verben (DTA, 1600–1899)

Die ältesten Belege zeigen eine semantische Ausweitung auf belebte und abstrakte Objektreferenten und unterscheiden sich damit nicht von der gegenwartssprachlichen Verwendung, vgl. (55)–(57).¹⁶

- (55) *ich hereby etliche Quaestiones / wie man die so des Caluintsmi halben verdacht seind / vnd mit dem Bekentnis nicht rundt heraus wollen / Examiniren vnd **auff die Prob setzen** sol* [Hesshus, 1585]
- (56) *dieweil daselbsten die Natur jhr Vermögen/ Krafft/ Sinnligkeit/ Verstand/ vnd alle Wirklichkeit **auff die Prob** vnnd Practica **führet*** [Weigel, 1613]
- (57) *Wann demnach der gerechte Gott auch vns **auff die probe stellet*** [Neomenius, 1616]

¹⁶ Die gegenwartssprachliche Verengung auf die Form *Probe* ist nicht konstruktionsspezifisch und als Anzeichen einer Lexikalisierung anzusehen, sondern dem Umstand geschuldet, dass ab dem späten 18. Jahrhundert oberdeutsche Schreibkonventionen und damit Varianten mit *e*-Apokope zunehmend aus der Schriftsprache verdrängt werden.

Neben den beiden dominierenden Verben *setzen* (159) und *stellen* (266) finden sich deutlich seltener auch *führen* (7), *legen* (5), *bringen* (3) und die Hapax legomena *kommen*, *halten* und *nehmen*. Dass *setzen* vor allem im ersten Drittel des Untersuchungszeitraumes vorherrschend ist, lässt sich vermutlich auf die konkrete Quellenkonstruktion zurückführen. Es handelt sich um eine Handlung, bei der typischerweise Objekte wie Münzen oder andere metallene Proben auf einen Untergrund gesetzt werden, um sie auf Reinheitsgehalt oder Legierung zu prüfen, vgl. (58).

- (58) a. *Dergleichen auch wird man gewiß der Warheit/ welche durch ein nassen Spiritum geschicht/ wan man **solche Metallen/ die darin gradiret/ auff die Prob setzet.*** [Glauber, 1648]
 b. *Nimb das geringe Bley-Ertz / reibs klein / wieg darzu zween Centner deines Probirgewichts ab / **setz es auff einen Probir-Schirben*** [Ercker, 1672]

Während bei Konstruktionen mit *setzen* keine semantische Einschränkung in Bezug auf den Objektreferenten vorliegt, ist bei jenen mit *stellen* dagegen von Anfang an eine Selegierung belebter und abstrakter Entitäten festzustellen. Gestützt durch die prozessuale Lesart des Nomens in nicht-metonymischen Kontexten wird sie insbesondere vor dem 19. Jahrhundert auch mit der Präposition *in*, seltener auch mit *an* und *unter* gebildet. Alle Lesarten sind dabei metaphorisch, was nahelegt, dass es sich dabei um gewöhnliche Ausdrücke mit kompositioneller Struktur handelt, vgl. (59).

- (59) a. *Aber der rechte freye wille ist der/ der da **in der probe stehet*** [Arnold, 1700]
 b. *aber ich weiß auch dieses wohl/ daß wo der HErr uns **in die probe** und in den ofen **wirfft*** [Spener, 1701]
 c. *Darmit so ist nun gnugsam erweisen/ daß dises so apert gelehrtes Ladschauffel schneiden/ so wol di Scienza, als auch in der wahren Practica, **an der Prob stehn/*** [Furttentbach, 1700]

In der häufigen Kombination mit dem Verb *stehen* wird dabei eine Zustandsprädikation ausgedrückt. Zustandsprädikationen mit dativischer Argumentstruktur kommen ausschließlich mit belebten und abstrakten Subjektreferenten vor, vgl. (60).

- (60) *Jch bin Schäfer, Winzer, Gärtner, Bauer, **Mönch auf der Probe**, Handwerker-mann in einer Stadt, verheirathet, Hanrey, Schwelger, ehrbarer Mann, Thor, Witzling, Unwissender und Philosoph gewesen; kurz ich bin Schriftsteller.* [Rétif de La Bretonne 1785]

Mit der Tilgung des flexionsdifferenzierenden Artikels fallen beide Konstruktionen im 19. Jahrhundert zu *auf Probe* zusammen. *Auf die Probe stellen* zeichnet zunächst ein morphosyntaktisch komplexeres Bild in der Diachronie, wie Abbildungen 11 und 12 zeigen. Das bezieht sich vor allem auf das häufigere Vorkommen unterschiedlicher Determinierer und modifizierender Adjektive.

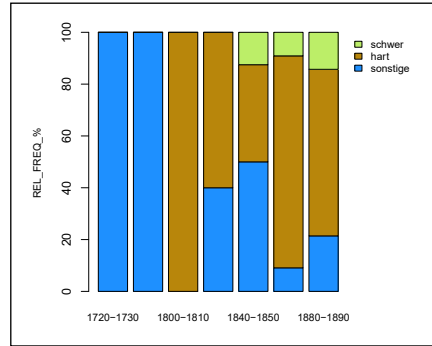
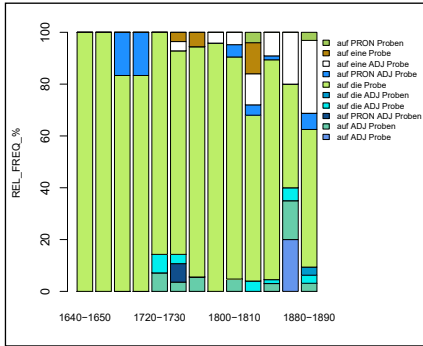


Abbildung 11: *auf die Probe stellen* (DTA, 1600–1899) **Abbildung 12:** *auf DET Probe stellen – Adjektive* (DTA, 1600–1899)

Die Zunahme an Heterogenität lässt sich insofern relativieren, als gegen Ende des Untersuchungszeitraums die Tokenfrequenz stark zunimmt. Ab dem 19. Jahrhundert kündigt zudem die Aufspaltung in zwei verschiedene Konstruktionen die gegenwartssprachlich vertrauten Umstände an: Eine halbschematische Konstruktion mit indefinitem Artikel und Modifikator steht einer weitgehend fixierten Konstruktion mit obligatorischem definiten Artikel gegenüber. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert lässt sich mit *schwer*, *hart* und *ernst* eine Verengung auf Adjektive feststellen, die die Strenge der Prüfung unterstreicht, der der Objekt-referent unterworfen ist. Trotz der niedrigeren Belegzahl weisen die Adjektive des 18. Jahrhunderts mit den Hapax legomena *untrüglich*, *neu*, *möglich*, *unangenehm*, *verschieden* und *bedenklich* noch eine höhere Typenfrequenz und semantische Diversität auf.

Die diachronen Verhältnisse zeigen, dass alle Konstruktionen des Typs 4 Ergebnisse von spezifischen Einzelentwicklungen sind, die auf eine bereits erfolgte oder zumindest stattfindende Lexikalisierung des gesamten Mehrwortausdrucks hinweisen. Dabei muss für jedes Phrasem eine individuelle Konstruktionsgeschichte beschrieben werden. Die Vertreter dieser Gruppe verfügen daher nicht über kategorielle Merkmale im engeren Sinne, als charakteristisch gelten lediglich die Tendenz zur strukturellen Invarianz und die fehlende Kompositionalität.

5 Fazit und Ausblick

Aufgrund unserer Analysen kommen wir zum Schluss, dass sich vieles davon, was in früheren Arbeiten als FVG bezeichnet wurde, als ein Phänomenbereich aus mehreren klar voneinander abgrenzbaren Konstruktionstypen erweist, die sowohl synchron als auch diachron motiviert werden können:

Konstruktionen vom Typ 1 sind reguläre syntaktische Lokalisierungs- oder Positionierungskonstruktionen. Sie weisen keine spezifische funktionale Bedeutung auf, die über die übliche Interpretation der einzelnen Bestandteile hinausgeht und dienen vor allem dazu, die Positionierung von Objekten oder Personen auf bzw. unter einer bestimmten Oberfläche oder einem bestimmten Objekt zu beschreiben. Ihre metaphorischen Verwendungen sind transparent, synchron motiviert und damit aus dem schematischen und kompositionellen Aufbau der Konstruktion ableitbar.

Konstruktionen vom Typ 2 zeichnen sich durch eine obligatorische präpositionale Ergänzung in Form einer *auf*-Präpositionalphrase aus, die ihre jeweilige prototypische Nischenbedeutung realisiert. Diese ist dabei nicht über das Substantiv erschließbar. Der Beitrag des Verbs *setzen* zur Konstruktionsbedeutung ist dem in der Präpositionalphrase ausgedrückten Inhalt [BASIS] untergeordnet, da auch zahlreiche weitere Verben in die Argumentstruktur koerziert werden können. Diesen mag damit zwar eine über alle Kontexte hinweg gleiche ‚Funktion‘ zugeschrieben werden können, etwa als Träger von Flexionsmerkmalen und notwendige Elemente der syntaktischen Wohlgeformtheit. Das würde aber bedeuten, dass die Liste unterschiedlicher Funktionsverben enorm groß ist (auch im Hinblick auf weitere halbschematische Argumentstrukturkonstruktionen) und potenziell das gesamte verbale Inventar einer Sprache umfasst. Wir können aus Gründen der wissenschaftstheoretischen Ökonomie dieser Vorstellung nichts abgewinnen. Eine Kategorie, deren Merkmale bei gleichen formalen Bedingungen ausschließlich aus Teilmengen anderer Kategorien abstrahiert werden können, ist nicht zu rechtfertigen.

Mit der autonomen und flexiblen *unter*PP-Konstruktion liegt Konstruktionstyp 3 vor, eine Zustandsprädikation mit der Bedeutung [KONTROLLE]. Im Unterschied zu anderen Konstruktionstypen tragen Präpositionalphrasen mit *unter* auch außerhalb von Argumentstrukturen mit *setzen* oder *stehen* die gleiche Semantik. Daher mag es zunächst den Anschein haben, die untersuchten Konstruktionen würden ein wesentliches Kriterium von FVG erfüllen: Wie Fleischhauer (2022) gezeigt hat, können sie entweder der Vorgangs- oder der Zustandspassivfamilie zugeordnet und dementsprechend paraphrasiert werden. Allerdings zeigt unsere Analyse, dass diese Lesarten in der Präpositionalphrase selbst angelegt sind, unabhängig davon, ob sie als Komplement oder Adjunkt zu klassifizieren ist. Auch an diesem Punkt

muss daher festgestellt werden, dass der funktionale Beitrag der verschiedenen Verben, die mit *unterPP*-Konstruktionen kompatibel sind, dabei eine untergeordnete Rolle spielt.

Für den 4. Konstruktionstyp wurden unterschiedliche Genesen von Mehrwortausdrücken nachgezeichnet, die aus synchroner Perspektive als lexikalisch und morphosyntaktisch fixiert gelten. Was wir beobachten, sind einerseits gewöhnliche Metaphorisierungsprozesse präpositionaler, nominaler und verbaler Elemente, andererseits die Konventionalisierung bestimmter morphosyntaktischer Strukturen. Dabei unterscheidet sich der ‚funktionale‘ Beitrag der präferierten Verben zumindest synchron insofern von jenem in anderen Konstruktionen, als sie nicht (allein) als Bedeutungsträger der Prädikation gelten können. Alle Konstruktionen haben eine bestimmte idiosynkratische Bedeutung, die für jede einzelne formuliert werden muss. Dieses Fehlen von Schematizität spricht gegen den Status eines FVG. Ansonsten müsste jedem Phrasem mit holistischer Bedeutung ein solcher zugesprochen werden.

Die Konstruktionen mit der Struktur [*auf/unterPP & stehen/stellen/setzen*] lassen sich also nach strukturellen und semantischen Parametern vier unterschiedlichen Typen zuordnen. Was wichtiger ist, keiner dieser vier Typen scheint uns ein geeigneter Kandidat für die Kategorie FVG zu sein. In keinem der vier identifizierten Konstruktionstypen lassen sich systematische (= funktionale) Unterschiede ausmachen, die durch das verbale Element bei gleichbleibender konstruktionaler (= schematischer) Gesamtbedeutung ausgedrückt werden. Zwar finden wir in Konstruktionstyp 3 und 4 gewisse Überschneidungsmerkmale formaler und inhaltlicher Natur, diese fußen aber auf diachron völlig unterschiedlichen Voraussetzungen. Eine mögliche synchrone Interpretation im Sinne einer prototypischen Kategorie FVG hat keinen explanativen Wert, wenn eine klare Zuordnung zu anderen distinkten Kategorien bereits gegeben ist.

Das heißt nicht notwendigerweise, dass keine Nomen-Verb-Verbindungen im Deutschen existieren, die man berechtigterweise als FVG bezeichnen könnte. Wir plädieren aber dafür, im Hinblick auf zukünftige Klassifizierungen verschiedene Typen von Konstruktionen unterschiedlicher Genese mehrdimensional zu modellieren, statt immer wieder mittels Merkmalskatalogen der einen oder anderen Struktur diesen Status (mehr oder weniger) zuzugestehen oder abzuspochen. Damit wird eine präzise Beschreibung verschiedener Konstruktionstypen möglich, die zudem auch auf einer kognitiv plausiblen Grundlage beruht, die die diachrone Dynamik in einer synchronen Systematik widerspiegelt.

Literatur

- Ágel, Vilmos. 2017. Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Burger, Harald. 2015. Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.
- Fellbaum, Christiane & Ekaterini Stathi. 2006. Idiome in der Grammatik und im Kontext: Wer brüllt hier die Leviten? In: Proost, Kristel & Edeltraud Winkler (Hg.): Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag. Tübingen: Narr, 125–146.
- Fleischer, Wolfgang. 1997. Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischhauer, Jens. 2022. *stehen unter*-Funktionsverbgefüge und ihre Familien. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 50 (2): 247–288.
- Fleischhauer, Jens & Stefan Hartmann. 2021. The emergence of light verb constructions: A case study on German *kommen* 'come'. In: Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association 9/1, 135–156.
- Harm, Volker. 2021. Funktionsverbgefüge des Deutschen: Untersuchungen zu einer Kategorie zwischen Lexikon und Grammatik. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Heine, Antje. 2020. Zwischen Grammatik und Lexikon. Ein forschungsgeschichtlicher Blick auf Funktionsverbgefüge. In: Knop, Sabine & Manon Hermann (Hg.): Funktionsverbgefüge im Fokus: Theoretische, didaktische und kontrastive Perspektiven. Berlin, Boston: De Gruyter, 2020, 15–38.
- Helbig, Gerhard. 1979. Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen. *Deutsch als Fremdsprache* 16: 273–285.
- Helbig, Gerhard. 1984. Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen. In: Gerhard Helbig (Hg.), Studien zur deutschen Syntax, Bd. 2. Leipzig: Enzyklopädie, 163–188.
- Höllein, Dagobert. 2019. Präpositionalobjekt vs. Adverbial: Die semantischen Rollen der Präpositionalobjekte, Berlin, Boston: De Gruyter.
- Kabatnik, Susanne. 2020. Leistungen von Funktionsverbgefügen im Text. Eine korpusbasierte quantitativ-qualitative Untersuchung am Beispiel des Deutschen und Polnischen. Tübingen: Narr.
- Kamber, Alain. 2008. Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer.
- Martí Solano, Ramon. 2013. From Idiom Variants to Open-Slot Idioms: Close-Ended and Open-Ended Variational Paradigms. In: Joanna Szerszunowicz, Bogusław Nowowiejski, Takaaki Kanzaki & Katsumasa Yagi (Hg.): *Research on Phraseology across Continents* (2), 167–180.
- Pottelberge, Jeroen Van. 2001. Verbonominale Konstruktionen, Funktionsverbgefüge: vom Sinn und Unsinn eines Untersuchungsgegenstandes. Heidelberg: Winter.
- Polenz, Peter von. 1987. Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes: Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 15 (2): 169–189.
- Rostila, Jouni P. 2007. Konstruktionsansätze zur Argumentmarkierung im Deutschen. Tampere: Tampere University Press.
- Talmy, Leonard. 1975. Semantics and Syntax of Motion. In: Kimball, John P. (Hg.): *Syntax and Semantics* (4). New York: Academic Press, 181–238.
- Winhart, Heike. 2002. Funktionsverbgefüge im Deutschen. Zur Verbindung von Verben und Nominalisierungen. Dissertation an der Universität Tübingen.
- Zeschel, Arne. 2008. Funktionsgefüge als Idiomverbände. In: Fischer, Kerstin & Anatol Stefanowitsch (Hg.): *Konstruktionsgrammatik II. Von der Konstruktion zur Grammatik*. Tübingen: Stauffenburg, 263–278.

Anhang

Vollständige Liste der Substantive im synchronen Datensatz (DWDS, 1990–1999)

<i>stehen unter N</i>	FREQ	<i>stellen unter N</i>	FREQ	<i>setzen unter N</i>	FREQ
Einfluss	20	Beweis	29	Druck	28
Druck	8	Strafe	17	Wasser	4
Kontrolle	6	Schutz	6	Stress	3
Kommando	4	Hausarrest	4	Zeitdruck	3
Schutz	3	Kuratel	4	Alkohol und Drogen	2
Baum	2	Aufsicht	3	Baum	2
Beobachtung	2	Kontrolle	3	Abschrift	1
Bild	2	Anklage	2	Annahmezwang	1
Eindruck	2	Motto	2	Anpassungsdruck	1
Kuratel	2	Polizeiaufsicht	2	Arbeits- und Erfolgsdruck	1
Leitung	2	Scheffel	2	Ast	1
Motto	2	Treuhandaufsicht	2	Beschränkung	1
Oberaufsicht	2	UN-Verwaltung	2	Denkmal	1
Photo	2	Arrest	1	Ganze	1
Abwägungsvorbehalt	1	Auslauf	1	Johannisbrotbaum	1
Aktualitätsdruck	1	Banner	1	Mathematikeintrag	1
Anklage	1	Devise	1	Prüfungsdruck	1
Anzeige	1	Diktat	1	Quarantäne	1
Apfelbaum	1	EG-Verwaltung	1	Satz	1
Aspekt	1	Erfindungsschutz	1	Schrift	1
Aufsicht	1	Fenster	1	Starkstrom	1
Bann	1	Fürsorge	1	Strom	1
Belastung	1	Kartentisch	1	Tarifvertrag	1
Denkmalschutz	1	Landschaftsschutz	1	Titel	1
Führung	1	Liebesgebot	1	Variationsdruck	1
Galgen	1	Militärverwaltung	1	Vorlage	1
Generalverdacht	1	Nationalparkschutz	1	Zuschauer	1
Gravensteinbaum	1	Obhut	1		
Herrschaft	1	Parole	1		
Hypnose	1	Tierwelt	1		
Korruptionsverdacht	1	Treuhanderschaft	1		
Kreuz	1	Überschrift	1		
Laterne	1	Viermächterverwaltung	1		
Lemma	1	Völkerbundsmandat	1		
Oberbefehl	1	Vorbehalt	1		
Obhut	1	Wasser	1		
Pantoffel	1				
Polizeiaufsicht	1				
Regentschaft	1				
Risiko	1				
Tisch	1				

<i>stehen unter N</i>	FREQ	<i>stellen unter N</i>	FREQ	<i>setzen unter N</i>	FREQ
Titel	1				
Treuhandverwaltung	1				
Tür	1				
Überschrift	1				
Verwaltung	1				
Vogel	1				
Vorbehalt	1				
Vormundschaft	1				
Vorsitz	1				
Vorzeichen	1				
Wasser	1				
Zeichen	1				
Zeitdruck	1				
Zwang	1				

<i>stehen auf N</i>	FREQ	<i>stellen auf N</i>	FREQ	<i>setzen auf N</i>	FREQ
Seite	9	Tisch	19	Spiel	9
Bein	6	Kopf	12	Tagesordnung	6
Tisch	4	Probe	7	Bettkante	3
Tagesordnung	4	Seite	4	Bett	3
Programm	3	Bein	3	Boden	2
Feld	3	Grundlage	3	Stuhl	2
Spiel	3	Stern	2	Abbröckeln	1
Straße	2	Tablett	2	Aktion	1
Fuß	2	Stufe	2	Anfang	1
Boden	2	Teppich	2	Anlagebank	1
Sockel	2	Glas	2	Anlage	1
Podest	2	Bank	2	Armlehne	1
Allee	9	Zehenspitze	2	Autoreifen	1
Altar	6	Absatz	1	Balustrade	1
Bahnsteig	4	Ädikula	1	Band	1
Band	4	Ast	1	Bank	1
Blondchen	3	Bahnsteig	1	Barhocker	1
Bord	3	Boden	1	Baustelle	1
Brauhausberg	3	Bodenbelag	1	Bild	1
Briefbogen	1	Brüstung	1	Brust	1
Bühne	1	Erde	1	Decoder	1
Burg	1	Fuß	1	Effekt	1
Dach	1	Füße	1	Eierfabrikant	1
Einladung	1	Herd	1	Europa	1
Einladungskarte	1	Hinterbein	1	Fahrrad	1
Erde	1	Holzblech	1	Felsen	1
Erwerbsgebiet	1	Küchentisch	1	Fensterblech	1
Fahnenflucht	1	Kühlerhaube	1	Figur	1

<i>stehen auf N</i>	FREQ	<i>stellen auf N</i>	FREQ	<i>setzen auf N</i>	FREQ
Falltür	1	Lehrertisch	1	Fläche	1
First	1	Nachttisch	1	Fliese	1
Fundament	1	Nebentisch	1	Gegner	1
Gang	1	Plattform	1	General	1
Gehaltsliste	1	Podest	1	Geschäft	1
Grundstück	1	Rand	1	Hals	1
Grundstück	1	Regal	1	Handtuch	1
Hausaltar	1	Rezeptionstresen	1	High-Tech	1
Herstelleretikett	1	Scheck	1	Holzbank	1
Höhe	1	Schreibtisch	1	Holzsteg	1
Hotelterrasse	1	Sims	1	Index	1
Kreuzung	1	Spitze	1	Investition	1
Kuvert	1	Spülenrand	1	Kampagne	1
Land	1	Standpunkt	1	Karte	1
Marktplatz	1	Stärke	1	Klageerwiderung	1
Marmotafel	1	Surfbrett	1	Klo	1
Mars	1	Teller	1	Kühlerhaube	1
Mikrocomputer	1	Treppenabsatz	1	Liste	1
Nase	1	Tresen	1	Medienzentrum	1
Niveau	1	Vollalarm	1	Meinungsäußerung	1
Papierstreifen	1	Waschmaschine	1	Nachwuchsförderung	1
Pfeiler	1	Wölbbau	1	Paffer	1
Plattform	1	Zehenspitzen	1	Person	1
Platz	1			Pferd	1
Podium	1			Plastiksessel	1
Prager Karlsbrücke	1			Platz	1
PERSONALPRONOMEN	1			Programm	1
Prüfstein	1			PERSONALPRONOMEN	1
Prunkschemel	1			Rand	1
Säule	1			Recht	1
Schattenseite	1			Regelung	1
Schneide	1			Ross	1
Schreibtisch	1			Rückbank	1
Selbstmord	1			Rücken	1
Straßenflucht	1			Schiene	1
Straßenseite	1			Schiff	1
Strecke	1			Schlafbank	1
Sturm	1			Schlüssel	1
Tablett	1			Schreibtischstuhl	1
Verbotsliste	1			Slogan	1
Wiese	1			Sockel	1
Zinne	1			Spurrinne	1
Prüfstein				Stollenboden	1
				Stufe	1
				Symbol	1

<i>stehen auf</i> N	FREQ	<i>stellen auf</i> N	FREQ	<i>setzen auf</i> N	FREQ
				Therapieform	1
				Thron	1
				Tour de France	1
				Treppe	1
				Unterstützung	1
				Veranda	1
				Vorbeuge	1
				Zeichen	1